



DIE NATIONALPARK KALKALPEN-ZEITSCHRIFT  
Heft 26, Winter 1998

08,40,-

N A T U R I M  
**AUFWIND**

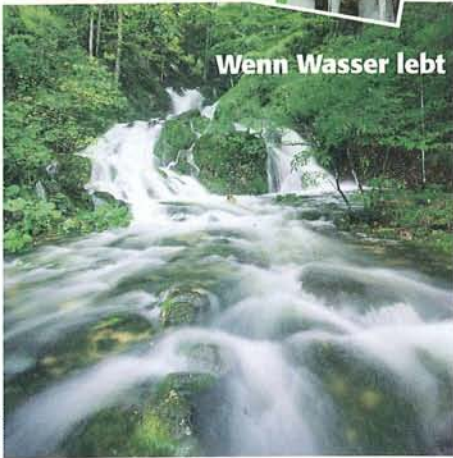
**UNIVERSUM**  
*Der Nationalpark  
im Film*

**WALDRAPPE**  
*Die schwarzen Gesellen  
auf Urlaub bei uns*

**TRINKWASSER**  
*Was alles drin lebt...*

Gefördert aus Mitteln des  
Bundesministeriums für  
Umwelt, Jugend und Familie





Wenn Wasser lebt

Foto: Mayr



Nationalpark Zentrum Molln

Foto: Utner



Er-Lebens-Wasser



Foto: Kalas

Nationalpark-Steno .....	4
Impressum .....	5
Ein Tag voller Quellen Von Bächen, Eiern und Forellen .....	6 8 10
<b>Vom Grabmteufel und dem Nikolausweib</b> Früher zählte das „Nigl'n gehen“ noch zum Faschingsbrauchtum .....	12
<b>Service</b>	
Termine und Angebote .....	14
Leserbriefe .....	14
Ein erfolgreiches Bildungsjahr .....	15
Buchtipps .....	15
Rätselaufwind .....	16
Wetter-Seite .....	17
<b>Maskottchen</b> .....	18
.....	20
<b>Unser Wald im Universum</b> .....	24
<b>Der Fastenvogel</b> Im Mittelalter war er noch eine beliebte Fastenspeise – der Waldkrapp .....	26
<b>Nationalpark und Eisenstraße</b> .....	28
Natur beobachten mit Sybille Kalas Vor Weihnachten .....	30
Junior .....	32
Aus der Region Weixlbam und Raunachtkrappen .....	34
<b>Nationalpark Shop</b> Angebot .....	35
Natur im Aufwind · Frühling 1999 Vorschau .....	36

Liebe Leserin, lieber Leser!



Foto: Mayr

Aufmerksamen Aufwind-Lesern bin ich wahrscheinlich nicht ganz unbekannt. Das Kürzel „stü“ stand schon unter manchem Beitrag und auf dem einen oder anderen Foto war auch mein Gesicht zu sehen. Meine Hauptaufgabe in den letzten dreieinhalb Jahren war die Betreuung der Nationalpark Infostelle in Windischgarsten. Nun bin ich in die Nationalpark Verwaltung Leonstein gewechselt und künftig für Bildung und Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Zu den neuen Aufgaben gehört somit auch die Aufwind-Redaktion.

Im Winterheft geht es ums Wasser – das Lebenselixier schlechthin. Wussten Sie, dass die Hälfte der ÖsterreicherInnen das Trinkwasser aus Quellen bezieht? Es ist daher enorm wichtig, die Einzugsgebiete dieser Quellen zu kennen und zu schützen. Der Nationalpark Kalkalpen leistet dazu mit der Karstforschung einen wertvollen Beitrag.

Die Ergebnisse lassen aufhorchen: Wer weiß etwa, dass selbst in glasklaren Quellen zahlreiche tierische und pflanzliche Quellspezialisten leben?

Ab Seite 20 stellen wir Ihnen das neue Nationalpark Zentrum in Molln vor. Vorerst existiert es nur als Modell. Der Baubeginn ist im Frühling 1999, im Jahr 2000 soll es fertig sein.

Gespannt sind wir alle auf die Universum Sendung über den Nationalpark Kalkalpen. Nach knapp zwei Jahren Dreharbeiten können Sie das Ergebnis sehen: Am Dienstag, 15. Dezember um 20.15 Uhr in ORF 2.

Seltene gefiederte Gäste waren auf Sommerfrische in der Region – die Waldrappe. Bernhard Schön ließ sich diesen einmaligen Anblick nicht entgehen – seinen Bericht darüber finden Sie auf Seite 26.

Krampus, Raunächte, Krapfen: Vielleicht können wir mit der einen oder anderen Anregung zu ein paar gemütlichen, vorweihnachtlichen Stunden beitragen.

Ein frohes Weihnachtsfest und viel Glück fürs neue Jahr!

Angelika Stückler  
Ihre Angelika Stückler

## Der g'schickte Edi

Die Fahrverbotstafel, die auf dem Motorblock hängt, ist nicht zu übersehen. „Motor nicht drehen und berühren. Edi“, hat er mit Filzstift auf die Tafel geschrieben. Der 50-PS-Motor ist sein Heiligtum. Und wehe, es dreht einer! Da könnte Edwin Egger ernsthaft böse werden. Denn das könnte für ihn wieder etliche Stunden Arbeit mehr bedeuten. Und Arbeitsstunden hat er schon mehr als genug. An die 700 sinds bis jetzt.

Was bringt einen Menschen dazu, sich vier-, fünfmal pro Woche nach einem anstrengenden Arbeitstag ins Auto zu setzen und mehr als 100 Kilometer nach Reichraming zu fahren? Was bringt ihn dazu, seine Freizeit ölverschmiert auf oder unter einer kaputten Lok zu verbringen? Die Liebe zur Eisenbahn! Bei Edwin Egger ist diese Liebe genetisch bedingt: Schon der Vater und der Großvater waren Eisenbahner mit Leib und Seele.

Dennoch fand der geschickte Bastler erst über Umwege zur ÖBB. Er erlernte das Tischlerhandwerk und blieb dem Beruf acht Jahr lang treu, ehe er nach Jobs als Vertreter und Möbelpacker zu den Österreichischen Bundesbahnen kam.

„Mein Vater hat g'sagt: Du kannst auf d'Bahn kommen. Aber kumm gleich, sonst gehen dir später die Jahre ab!“ Da überlegte Edwin Egger nicht lange und begann beim Wagenbau, bekam Probleme mit dem Kreuz und wechselte in die Hauptwerkstätte. „Da hab' ich mir viel abgeschaut. Ich lern' das meiste vom Schauen. Hausverstand brauchst und interessieren musst du dich dafür!“, sagt der Edi und lacht.

Die Liebe zu historischen Eisenbahnen wurde in dem 43-jährigen Ennser schon als Kind geweckt. Damals verbrachte er so manches Wochenende bei einem Freund drin im Ennstal und war von der Reichraminger Waldbahn fasziniert. Denn wer je als Kind im offenen Waggon mit hinein ins Hintergebirge durfte, den ließ die Schmalspurbahn nicht mehr los. Mit 40,7 Kilometern Streckennetz war sie die

größte ihrer Art in ganz Österreich. Ein halbes Jahrhundert lang schaffte sie Holz aus dem waldreichen Hintergebirge. Und das in gewaltigen Mengen: 347.642 Festmeter waren beispielsweise in den zehn Jahren zwischen 1953 und 1963.

Als zu Beginn der Siebziger Jahre eine Generalsanierung unvermeidlich wurde, entschlossen sich die Bundesforste aus wirtschaftlichen Gründen, die Bahn stillzulegen. Die Schienen wurden verkauft oder wiederverwertet, die Loks und Waggonen in alle Winde zerstreut.

Eine einzige Lok blieb in Reichraming. Seit 1972 stand sie vor der Forstverwaltung, wurde bald zum Spielplatz für die Reichraminger Kinder und rostete unaufhörlich vor sich hin. Bis sich Edi Egger von einem Kollegen mit



dem Gedanken anstecken ließ, die Lok wieder herzurichten. Edwin Egger wird den Tag nie vergessen, an dem die Steyrer Feuerwehr die Acht-Tonnen-Lok mit einem Kran auf einen Tieflader stellte und in die alte Bahnwerkstätte in der Schallau verfrachtete.

Nun konnte er mit dem Reichraminger Förster Franz Burgstaller und ein paar Freunden darangehen, die Lok zu restaurieren: sandstrahlen, verzinken, ausschweißen, Motor ausbauen, die defekte Schaltung herrichten – Arbeit gibts seither genug.

Gleichzeitig macht sich Edwin Egger auf die Suche nach verschollenen Waldbahnteilen. Hunderte Kilometer spult

der leidenschaftliche Autofahrer herunter. Bei einer Freundin in Kärnten findet er eine Zweitausgabe der Lok – im vorletzten Kriegsjahr war sie in Deutschland als Heeresfeldbahnlok gebaut worden. Er legt einen neuen Film ein und fotografiert wie besessen jedes Detail.

Ein Freund verrät ihm schließlich, wo er einen Personenwaggon findet: „Ich hab mir sofort Nachmittag Urlaub genommen und bin nach Ampflwang gefahren!“ Sogar die alte Draisine entdeckt der Eisenbahn-Fan!

Was ihn an alten Eisenbahnen fasziniert? Der Erfindergeist ists, der in alten Loks steckt. Die „Molln“, beispielsweise, Österreichs älteste voll betriebsfähige Schmalspur-Dampflok.

Natürlich freut er sich diebisch, dass das gute Stück auf der Ybbstal-Strecke fährt, die sein Stammverein „Ötscherland“ betreibt. Doch für die Ybbstaler Freunde hat der Edi jetzt kaum Zeit.

Der Motor der Waldbahn-Lok ist ihm wichtiger. „Ein Vier-Zylinder, 5000 Kubik, Nockenwelle innenliegend, ein original Gmeinder-Ge-



triebe“, sagt der Edwin mit leuchtenden Augen und schnappt sich den Schraubenschlüssel.

In einem Jahr soll die Lok wieder dastehen wie in besten Waldbahnzeiten. Nur dastehen? Na ja! Insgeheim träumt der Edi davon, daß die Waldbahn irgendwann Ausflügler ins Hintergebirge bringt. Am Lokführer solls nicht scheitern!

## Fein zu Fuß zur Großen Klause



Foto: Buchner

Die Große Klause war die älteste und die größte Trifeinrichtung im Reichraminger Hintergebirge. 1937 wurde an der Großen Klause zum letzten Mal Holz getrieben. Nach dem Bau der Waldbahn nach Weißwasser wurde die Klause 1948 großteils entfernt. Was davon noch übrig blieb, kann man seit dem Sommer besonders bequem erwandern. Die Nationalpark Forstverwaltung Reichraming errichtete einen neuen Zugang für Besucher.

pözl

## Lebende Flüsse



Foto: Buchner

Gemeinsam gehts leichter: Mehr als zweihundert Schülerinnen und Schüler aus den Gemeinden Reichraming und Großraming beteiligten sich mit ihren Lehrern an einer Bachsäuberungsaktion am Reichramingbach.

Die Müllmenge übertraf unsere Befürchtungen bei weitem – ein ganzer Lastwagen voll Müll wurde von den Kindern in wenigen Stunden gesammelt. Einerseits waren die Mädchen und Buben stolz auf ihre Leistung, andererseits wunderten sie sich, wie sorglos Menschen mit der Natur umgehen: Fahrräder, Glasflaschen, Scherben und Dosen, ausgediente Öfen, alles fand sich am und im Bach.

Begleitet wurden die Klassen von Nationalpark Betreuern, die ihnen Wissenswertes über das Ökosystem Bach vermittelten und auch beim Säubern mit-

halfen. Eine Unterrichtseinheit der besonderen Art boten den Kindern der Fischer Peter Schinko und seine Kollegen. Die führten sie in die Philosophie des Fliegenfischens ein und zeigten, wie man mit den gefangenen Forellen schonend umgeht.

Weil Bewegung hungrig macht, hatte die Nationalpark Forstverwaltung für eine Jause gesorgt.

Am nächsten Tag gings weiter mit der Säuberungsaktion unter dem Motto „Unser Ort muss sauber bleiben“. Fünfzig Reichramingerinnen und Reichraminger beteiligten sich, dazu die Mitarbeiter der Nationalpark Forstverwaltung und Nationalpark Betreuer.

-burg



Foto: Mayr

## Die Waldbahn soll leben

Zum Porträt auf Seite 3: Die Gründung eines Vereines zur Sanierung der Waldbahnlok steht kurz bevor.

Wenn Sie, liebe Leser, unser Projekt unterstützen wollen, wenden Sie sich an Franz Burgstaller, Nationalpark Forstverwaltung Reichraming, Telefon 072 55/8117. Was wir zum Beispiel suchen: alte Fotos aus der Waldbahnzeit des Reichraminger Hintergebirges.

-burg

## Der Roland schmückt die Titel

Das BBC Wildlife Magazine ist mit 130.000 Stück Auflage pro Monat die zweitgrößte Naturzeitschrift der Welt. Und unser Nationalpark Mitarbeiter und Aufwind-Fotograf Roland Mayr liefert für die Dezember-Ausgabe das Titelbild. Eigentlich kein Zufall:



Roland Mayr hat beim renommierten BBC-Naturfotowettbewerb „Photographer of the year“ bereits mehrere Preise erungen.

Die Freude ist trotzdem groß – fürs Titelbild wurde weltweit bei vielen Profifotografen und Agenturen nach einem passenden Foto gesucht. Das Motiv: Ein im Schneetreiben verhoffender Luchs. Aufgenommen im Gehegebereich des Nationalparks Bayerischer Wald.

-wim



Foto: Scharenreither

## Auf zum Galopp

Senioren in Großraming erzeugen wieder ein echtes Holzschaukel Pferd in Heimarbeit. Das Schaukel Pferd ist aus Vollholz – es kann nicht nach vorn oder hinten überkippen, die Kinder können sich auch im „Vollbetrieb“ nicht verletzen. Ausführung nach Wunsch – Natur oder farbig lackiert, mit echtem Rosshaar... Es ist ein „Sicherheitsschaukel Pferd“ und langjährig getestet. Bestellungen und Informationen in der Info-stelle Großraming, Telefon 072 54/84 14-1.

-wim



Foto: Gymnasium Schlierbach

## Schüler arbeiten im Nationalpark

Drei herbstliche Projektstage verbrachten Schlierbacher Gymnasialisten im Nationalpark Kalkalpen. Zusammen mit Oberförster Walter Stecher und DI Andreas Gärtner gings ins Revier Feichtau bei Molln.

Dort suchten die Jugendlichen geeignete Flächen für einen Wildzaun. – Der Vergleich kleiner Zaunflächen mit ungezäunten Flächen zeigt, wie sich Wildver-

biss auf die jungen Waldbäume auswirkt. Und im Nationalpark ist dieses Beobachtungsnetz wesentlich dichter als außerhalb.

Am nächsten Tag gings ans Aufstellen des Wildzaunes und zum Schluss hielten die Schüler in Vegetationsaufnahmen fest, was auf welchen Flächen wächst. Die ganzen Arbeiten wurden mit Videoaufnahmen und Fotos dokumentiert und im November im Stift Schlierbach öffentlich vorgestellt.

Am Projekt gearbeitet wurde nicht nur im Gelände: Der Nationalpark zog sich durch Englisch- und Chemie-Unterricht, durch Latein und Mathematik.

-npkalk



Alte,

neue Infohütte in Brunnbach

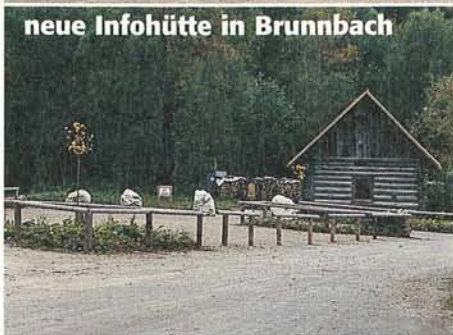


Foto: Buchner

Zwei neue Parkplätze gibts in Brunnbach und eine neue Infohütte – aber aufgefallen sind sie noch kaum jemandem. Weil die Eröffnung des Nationalpark Bildungshauses so viel Aufmerksamkeit auf sich zog. Eine alte Holzknecht-Hütte hatte schon mehrere Jahre als Geräteschuppen gedient und war be-

reits ziemlich verfallen. Dank der Arbeit der Nationalpark Forstverwaltung Reichraming wurde daraus eine Nationalpark Informationshütte. Eigentlich sollte die baufällige Hütte abgerissen und durch eine neue ersetzt werden. Die Hartnäckigkeit von Nationalpark Geschäftsführer Dr. Erich Mayrhofer überzeugte alle, und mit einigen Stützen und einem neuen Schindeldach ist die Hütte nun wie neu.

-wagner



Gut Flug

Foto: Linzberger

Die Turmfalken in der Linzer Goetheschule sind ausgeflogen. Beobachtet – vom Eier legen bis zum Abflug – von 150.000 Menschen aus 50 Ländern. – Live übers Internet waren die Linzer Turmfalken zu beobachten. Ein Versuch der Naturkundlichen Station der Stadt Linz, der eingeschlagen hat. Die Idee dazu hatte übrigens der Micheldorfener Werner Bejvl. Informationen über das Projekt gibts noch immer im Internet ([www.linz.at/falken](http://www.linz.at/falken)) allerdings ohne Live-Kamera. Und jetzt gibts auch ein Video, produziert vom Archiv der Stadt Linz, das vom Leben der Turmfalken in der Großstadt erzählt. Zu beziehen beim Amt für Natur- und Umweltschutz, Naturkundliche Station, Neues Rathaus, Hauptstraße 1-5, 4041 Linz, Tel. 0732/70 70-26 91. Laufzeit 15 Minuten, 100 Schilling.

Im nächsten Jahr gehts weiter mit dem Blick in eine Tier-Kinderstube. – Nur wer da zu beobachten ist, das wollen die Linzer noch nicht verraten.

-wim



Foto: Mayr

Sichtlich stolz ist er auf unserem Bild – DI Johann Kammleitner, Chef der Nationalpark Forstverwaltung bei der Eröffnung des renovierten Verwaltungsgebäudes in Reichraming. Dort, mitten im Ort, gibts jetzt neben dem Büro der Forstverwaltung Platz für eine Infostelle: Wie üblich mit einer kleinen Dauer-Ausstellung – die zeigt in Reichraming den „Wald im Wandel“ – von den ersten Pioniergehölzen nach der Eiszeit bis zur Zeit der Forststraßen. Dazu gibts alle Artikel aus unserem Nationalpark Shop und die Möglichkeit, Führungen zu buchen und Fahrräder zu entleihen. Geöffnet ist die Infostelle Montag bis Freitag von 8 bis 16 Uhr.

-wim

### In Planung: Besucherzentrum im Ennstal

Vom Ennstal aus wollen immer mehr Menschen den Nationalpark kennen lernen. Jetzt soll in Reichraming ein Informationszentrum entstehen, knapp einen Kilometer vom Ortszentrum entfernt – in der Ortschaft Schallau – auf dem Bauhof-Areal der Österreichischen Bundesforste AG. Baubeginn soll 1999 sein. Geplant ist das Info-Zentrum als reiner Holzbau. Kostenrahmen: 45 Millionen Schilling. Das Haus soll besonders energiebewußt geplant werden, wichtig ist auch eine umweltfreundliche Verkehrsanbindung an die Bahn und den Ennstalradweg.

-wim/mh

## Impressum

Die Nationalpark Kalkalpen-Zeitschrift **NATUR IM AUFWIND** erscheint vierteljährlich und wird auf 100%-Recycling-Papier gedruckt; *Richtung der Zeitschrift:* Freies Forum für Information und Fragen zum Nationalpark Kalkalpen, besonders zur Entwicklung einer vielseitigen Kommunikation zwischen Bevölkerung und Nationalparkteam; *Herausgeber:* Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H., Obergrünburg 340, A-4592 Leonstein; *Medieninhaber:* Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H., Obergrünburg, A-4592 Leonstein; *Anschrift der Redaktion:* Nationalpark Kalkalpen-Zeitschrift, A-4592 Leonstein, Obergrünburg 340, Telefon 075 84/36 51, Fax 36 54; *Redaktion:* Erich Mayrhofer, Angelika Stückler, Franz Xaver Wimmer, Johann Kammleitner; *Layout:* Atteneder; *Satz und Lithos:* Text+Bild, Linz; *gesetzt aus:* Garamond, G.G. Lange, 1972, Berthold AG und Formata, B. Möllenstädt, 1984, Berthold AG; *Herstellung:* Die Druckdenker, Wels; *Archiv und Redaktionsverwaltung:* Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H., A-4592 Leonstein.

Copyright für alle Beiträge Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit vorheriger Einwilligung des Herausgebers. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernehmen Herausgeber und Redaktion keine Haftung! – Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt zu veröffentlichen. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.



# W

enn  
Wasser  
lebt



*Was verbinden wir mit Leben im Wasser? Im Meer, in Seen, in Flüssen? Fische, Muscheln, Algen, vielleicht ein paar Schwimmer... Und im Quellwasser? Hoffentlich kein Leben, denn was sollen irgendwelche Tierchen im Trinkwasser?*

**A**ber weit gefehlt. Die Wirklichkeit ist anders. Zu dieser Erkenntnis sind 60 Wissenschaftler aus Österreich und Deutschland beim Symposium Hydrogeologie und Hydrobiologie in Windischgarsten gekommen.

Auf Initiative des Nationalpark Kalkalpen, der Österreichischen Hydrologischen Gesellschaft und der Arbeitsgruppe Hydrogeologie der Österreichischen Geologischen Gesellschaft wurden Forschungsergebnisse aus dem Nationalpark Kalkalpen veröffentlicht und interdisziplinär diskutiert.

Interdisziplinär heißt: Der Geologe redet mit dem Meteorologen, der mit der Biologin, die mit dem Höhlenforscher, der wieder mit der Zoologin, diese mit dem Hydrobiologen, der mit dem Karstforscher und der wieder mit dem Geologen. Und alle über eines: den Lebensraum Quelle.

- Links: Eine klare Quelle im Fels – der Inbegriff für reines Wasser.
- Unten: Die beiden Feichtauseen, rechts hinten die Feichtau-Alm

Was sich zum Beispiel neben den bekannten geologischen Prozessen der Verkarstung, der Höhlenbildung oder der Anreicherung von Quellwasser mit Spurenstoffen sonst abspielt. Zumeist verborgen für unsere Augen: Biologen sagen dazu „biotische Prozesse an benetzten Gesteinsoberflächen im Untergrund“.

Dass ein so breiter und kompetenter Erfahrungsaustausch möglich ist, verdanken die Wissenschaftler auch den idealen Bedingungen, die sie im Nationalpark Kalkalpen und all seinen weitgehend unberührten Bereichen vorfinden.

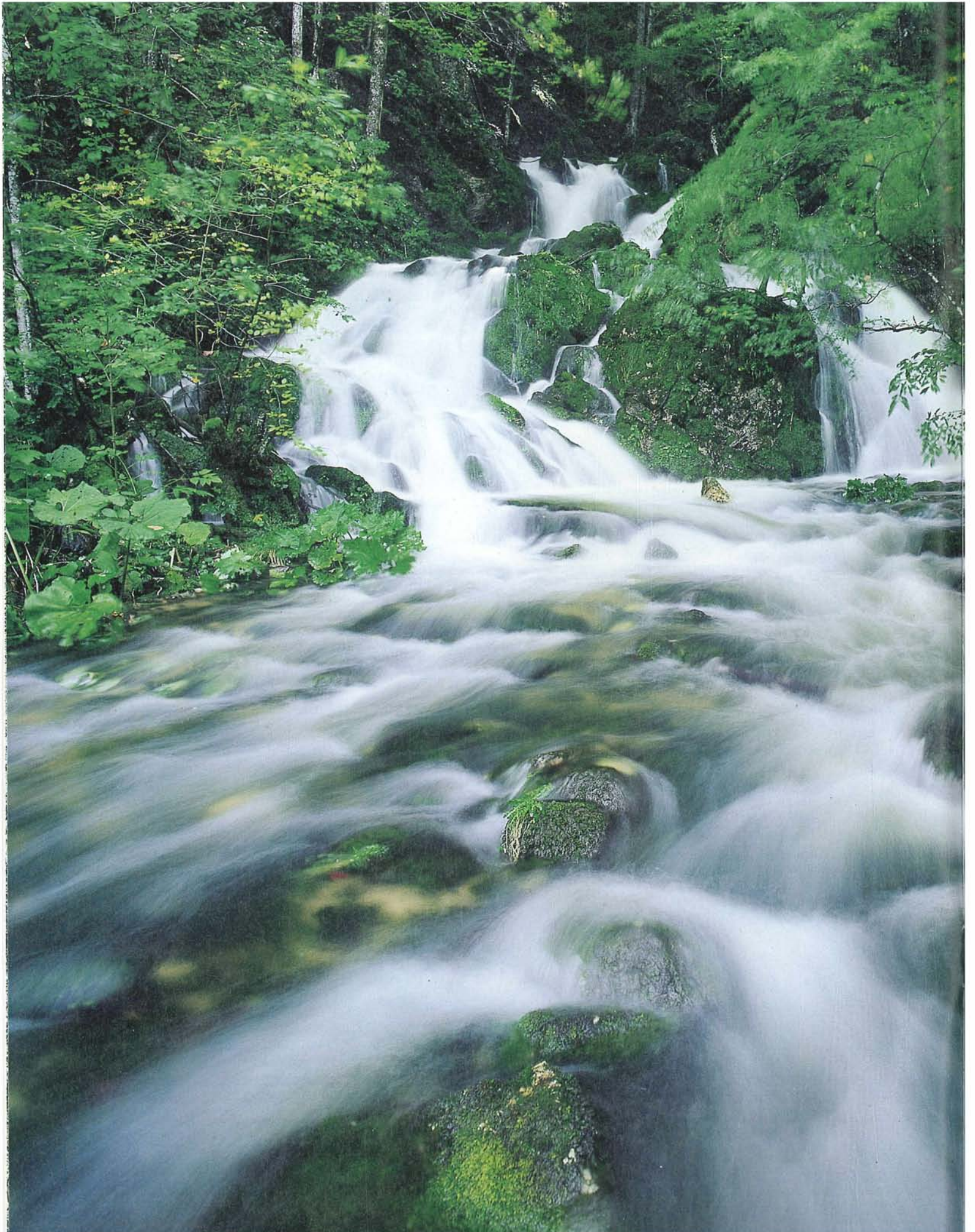
Die Quelle, ein Objekt der Begierde von Wissenschaftlern, ein Sinnbild für das Leben? Nicht nur. Die Hälfte aller ÖsterreicherInnen trinkt Wasser aus tausenden von kleinen und großen Quellen, von denen es gerade im Nationalpark Kalkalpen viele Musterexemplare für durstige Wanderer und eben auch Wissenschaftler gibt.

Gerade für Fragen, die im Zusammenhang mit Trinkwasserschutz stehen, werden in Zukunft die Kenntnisse über das Leben in Quellen oder im Grundwasser große Bedeutung haben.

Keine noch so genaue chemische oder bakteriologische Untersuchung des Wassers liefert nämlich so vielfältige Informationen über die Wasserqualität und über ständige oder zeitweilige Beeinflussungen wie die Kenntnis der Zusammensetzung von Lebensgemeinschaften, die sich darin entwickelt haben.

Text: **Dr. Harald Wimmer**  
Fotos: **Roland Mayr**







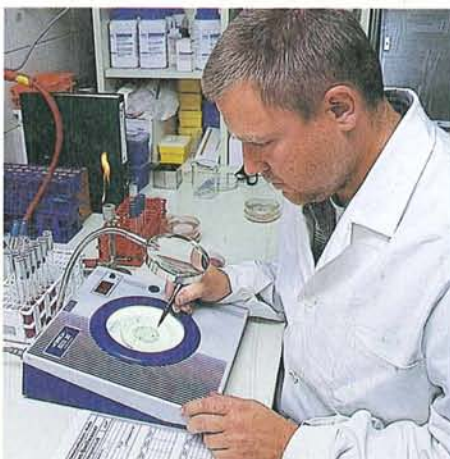
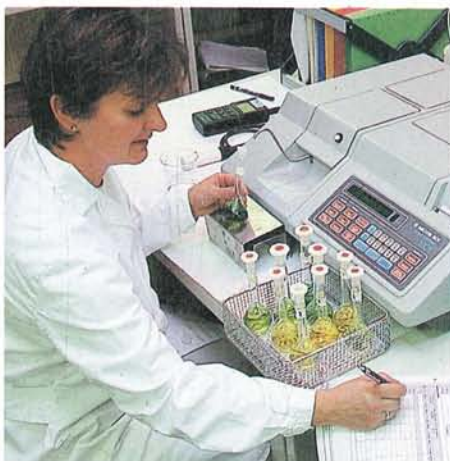
*Dienstag sieben Uhr: Treffpunkt für das Messteam im Forschungszentrum. Zum Glück scheint schon die Sonne, es wird hoffentlich so bleiben. Zuerst die Flaschen, Kanister und Messgeräte verpacken. Nichts vergessen? Sind Filter und Reservegeräte im Auto? Regenbekleidung nehmen wir mit, man kann ja nie wissen. Um 7.30 Uhr Abfahrt zur ersten Quelle. Nach einer Stunde erreichen wir die „Weis“, die Quelle im Weissenbach.*

**A**m zweiten Tag des Monitorings ist das Messteam schon gut eingespielt. Die Handgriffe sitzen. Zu jeder Quelle müssen vier verschiedene Flaschen, ein Zehn-Liter-Kanister, vier Messgeräte, ein Schlauch, ein Messgefäß,

ein Filtrationsgerät und die Schreibmappe mitgebracht werden. Bei der Quelle werden die vier Probeflaschen und der Zehn-Liter-Kanister gefüllt und eine Probe filtriert, während unsere Messgeräte Temperatur, elektrische Leitfähigkeit, pH-Wert und Sauerstoffgehalt des Quellwassers messen. Nach fünfzehn Minuten sind die Messungen abgeschlossen und wir fahren zur nächsten Quelle. Nach zwei Quellen am Reichramingbach und drei im Jörglgraben kommen wir zur Haselschlucht. An deren Eingang liegt die „Has3“. Das Goldloch in der Haselschlucht werden wir beim herrschenden hohen Wasserstand leider nicht erreichen. Weiter gehts zur Geiernestquelle und dann zum Sitzenbachursprung. Hier ist man mitten im Hintergebirge. Nach der Sieben- oder Ameisbachquelle beproben wir noch „Laus“, „Sag“, „Laba“ und „Rok“, bevor wir das Windischgarstner Becken erreichen. Auch hier werden noch drei Quellen beprobt. Zum Abschluss zum Pießling-Ursprung. Hier ist es schon finster, aber die Handgriffe gelingen auch ohne Licht.

**A**chtzehn Quellen haben wir heute geschafft und die Arbeit ist nicht vorbei. Im Forschungszentrum sortieren wir die Proben, ich überprüfe die Messgeräte und kalibriere sie neu. Die Probeflaschen für den nächsten Tag müssen vorbereitet werden. Da morgen die Beprobung der Rettenbachhöhle auf dem Programm steht, richten wir uns auch noch die Höhlenausrüstung. Gut, dass Lotte morgen die Mikrobiologie-Proben ansetzen kann, sonst müsste ich noch bis nach Mitternacht im Labor stehen. So gehen wir gegen acht Uhr abends zum gemütlichen Teil des Tages über.

- Links: Nach der Probenahme im Gelände kommt die Labor-Arbeit: Lotte Gärtner und Labor-Leiter Elmar Pröll
- Großes Bild: Die Steyernquelle



Text: **Elmar Pröll**  
Fotos: **Roland Mayr**



- *Oben: Die Hochflächen unserer Plateauberge sind alte Weidegebiete. Weil Niederschlagswasser hier immer unterirdisch abfließt, sind diese Gebiete auch besonders empfindlich für Verunreinigungen.*
- *Mitte: Karren im Karst. Hier ist über Jahrtausende Wasser durch den Waldboden gesickert. Erst dadurch konnten diese Rundkarren entstehen.*
- *Unten: Fall-Laub – wichtige Nahrung für winzige Quell-Bewohner.*



*Felsen, Steine, Schotter und Sand. Jahrtausende lang wurden sie von glasklarem Wasser umspült. Heute sind sie eines der wichtigsten Ökosysteme des Nationalparks.*

### **Der Lebensraum Bach**

**D**as 180 Kilometer lange Bachlaufsystem des Nationalparks ist wegen seiner Länge und seiner Wasserqualität die Heimat einer vielfältigen Tierwelt. Hier finden wir Fischreiher, Stockenten, Wasseramseln, Gebirgsbachstelzen, Ringelnattern, Mühlkoppen, Köcher-, Stein-, und Eintagsfliegenlarven und die Bachforelle.

**Unser Fisch:** Die Bachforelle passt sich dem Untergrund ihres Standortes an. Sie ist kaum zu entdecken. Einzig ihre roten Punkte machen sie unverkennbar. Sie besiedelt noch so kleine Rinnsale des Gebietes.

Die Eier der Bachforelle dürften im Gefieder der Enten auch in Regionen verbreitet worden sein, die selbst für die Fische an und für sich nicht erreichbar wären. Gebiete zum Beispiel, die durch hohe Wasserfälle abgetrennt sind. Die Hochwässer bei der Schneeschmelze und während der Sommergewitter und das Austrocknen von so manchem Bach setzen dem Bestand zwar zu, doch ist die Anzahl der Forellen in dieser scheinbar nahrungskargen Gegend immer wieder verblüffend. Selbst wenn der Rettenbach im Sommer im Untergrund verschwindet, kann man im oberirdisch fließenden Oberlauf noch Bachforellen beobachten.

Interessant ist auch, dass nach Aussage von Fischern im Schafgraben vor dem Forststraßenbau wesentlich mehr und größere Forellen vorhanden waren. Vermutlich wurde durch die parallel zum Bach verlaufende Forststraße das unmittelbare Nahrungseinzugsgebiet wesentlich verschlechtert.

Heute ist die fischereiwirtschaftliche Nutzung im Nationalpark untersagt.

### **Eier und Forellen**

**D**ie gute Wasserqualität und die vielen Bäche waren bereits vor Jahrhunderten eine gute Voraussetzung für die Fischzucht in der Nationalpark Region. Die Herren des Stiftes Spital nutzten damals auch ihre von Spital am Pyhrn bis Edlbach reichende Teichanlage zur Produktion der begehrten Fastenspeise.

In der Zeit der Großzuchtanlagen gewinnt die Fischzucht, die jetzt von der Österreichischen Bundesforste AG betrieben wird, immer mehr an Bedeutung.

Hier steht die Zucht von heimischen, widerstandsfähigen Bachforellen für den Besatz in der Natur im Vordergrund.

Die Mutter- und Vaterfische – Rogner und Milchner – werden aus der Teichl und dem Dambach entnommen. Getrennt nach Geschlecht wandern sie in zwei Teiche beim Kohlhof am Osteingang von Spital am Pyhrn. Beim Ablachen werden die Eier und Samen aus den Fischen ausgestreift und die Fische in ihren natürlichen Lebensraum zurückgesetzt.

In einem unscheinbaren Raum im Stiftskeller gehts weiter: Hier kommen die befruchteten Eier in Becken, die mit Bachschotter gefüllt sind und von Quellwasser durchflossen werden. Wir imitieren damit die natürlichen Verhältnisse im Bach. In den folgenden Aufzuchtkästen werden jährlich circa 700.000 Eier aufgelegt. Auf Chemie wird dabei ganz verzichtet – wie draußen im Bach sollen die gesündesten Individuen überleben. Nach dem Schlüpfen ernährt sich der Brütling die erste Zeit von seinem Dottersack. Im Frühjahr kommen die Fische dann einige Wochen in sogenannte Vorstreckbecken bei der Teichanlage. Später dann in ihren natürlichen Lebensraum, die Aufzuchtbäche. Haben die Fische die gewünschte Besatzgröße erreicht, werden sie entnommen und in Gebirgsflüssen und -bächen in ganz Österreich ausgesetzt.

Der Ausfall während der Aufzucht ist selbstverständlich wesentlich höher als in

herkömmlichen Zuchtbetrieben. Da die Fische während des Heranwachsens den Großteil der Zeit in ihrem natürlichen Lebensraum verbringen, erhält man jedoch eine widerstandsfähige, dem Leben in der Natur angepasste Bachforelle. Bereits jetzt kann die Nachfrage nach den qualitativ hochwertigen Besatzfischen kaum gedeckt werden. Der Grund: Die Zahl der natürlichen Aufzuchtbäche ist begrenzt, nur mit diesen kann man die begehrten „Wildfänge“ produzieren.



### Vom Ei zur Forelle

Es gibt die Möglichkeit, mit ausgebildeten Nationalpark Betreuern die Bachforelle unter dem Titel „Vom Ei zur Forelle“ zu erleben. Sie entdecken dabei die heimische Bachforelle in der Fischzucht im Stift Spital am Pyhrn, in der dazugehörigen Teichanlage und in ihrem natürlichen Lebensraum; Beste Zeit: Mitte Jänner – Mitte April. *Information und Buchung:* bei den Nationalpark Infostellen Windischgarsten, Telefon 075 62/6137 und Reichraming, Telefon 072 55/81 17. Sollten Sie sich für Besatz- oder Speisefische aus dieser natürlich betriebenen Fischzucht interessieren, wenden Sie sich bitte an Ing. Peter Jäger, Telefon 0 66 3/978 26 47.

### Reden wir übers Wasser

Wenn Sie in der Nationalpark Region wohnen, können wir Ihnen ein besonderes Service anbieten: Eine Wasseruntersuchung (chemisch/physikalisch, bakteriologisch) durch unser Labor. Der Vorteil dabei: Im Rahmen unserer regelmäßigen Wasseranalysen können wir auch die Probennahme selbst durchführen. Und fachgerechte Probennahme ist gerade für die bakteriologische Untersuchung besonders wichtig.

Das ganze gibts zu einem äußerst günstigen Preis. Einziger Nachteil: Wir sind nicht berechtigt, ein gesetzlich gültiges (zum Beispiel: Gerichtsgutachten) zu erstellen. Garantieren können wir aber die Richtigkeit der Messungen: Im Labor wird nach den Regeln der ÖNORM gearbeitet und eine vollständige Dokumentation geführt, die sich an der ISO 9001 orientiert.

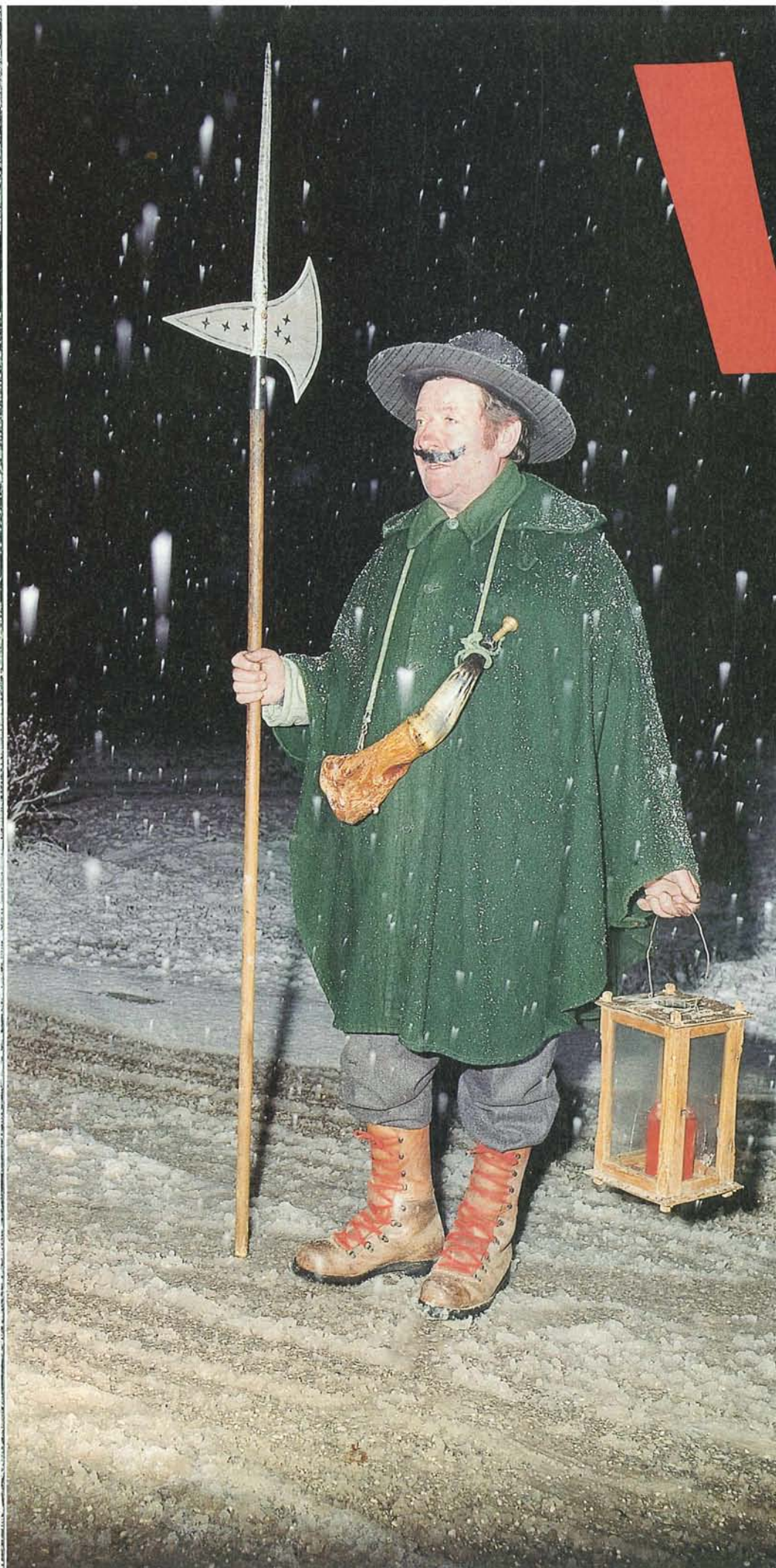
Wenn Sie mehr dazu wissen wollen: Laborleiter Ing. Elmar Pröll, informiert Sie gern – Telefon 075 84/34 91-15, Fax Durchwahl 12, E-Mail: elmar.pröll@merlin.at

*Wie Sie Ihr Wasser am besten schützen, darüber informiert auch die Arbeiterkammer in der Broschüre „Trinkwasser“. Zu bestellen unter der Telefonnummer 0732/69 06-3112. Dort finden Sie auch eine aktuelle Preisliste aller Institute, die in Oberösterreich Wasseranalysen durchführen.*

Draußen, im landwirtschaftlich intensiv genutzten Gebiet, gibts andere Wasser-Probleme. Während bei uns im Bergland, im Karst vor allem, die bakteriologische Belastung Sorgen macht, ist dort Nitrat: Zuviel Dünger wird ausgewaschen und sickert schließlich ins Grundwasser. In zwei Pilotprojekten – unter anderem zwischen Pettenbach und Eberstalzell – wird jetzt versucht, das Grundwasser wieder sauber zu bekommen. Erster Schritt: Land Oberösterreich und Landwirtschaftsministerium entschädigen die Bauern für die umständlichere Bewirtschaftung ihrer Flächen.

Mehr dazu finden Sie in einem Faltblatt von Land und Landwirtschaftsministerium, gratis zu beziehen beim Amt der o.ö. Landesregierung, Abteilung Wasserbau, Telefon 0732/65 84-24 21. Oder im Internet – [www.bmlf.gv.at/wasser/wasser.htm](http://www.bmlf.gv.at/wasser/wasser.htm)

Text: Bernhard Sulzbacher



## Vom Grabmteufel und dem Nikolausweib

*In früherer Zeit zählte das „Nigln geben“ noch zum Faschingsbrauchtum. Die Knechte der Bauern taten sich zusammen, um Fehler und Vergehen des vergangenen Jahres anzuprangern und durch die „Schwarzen“ bestrafen zu lassen.*

**D**as Anprangern wurde in lustiger, aber auch beschämender Weise von den „Weißen“ dargebracht und betraf meistens Dienstgeber und Herren, die auf die schlechte Behandlung ihrer Untergebenen angesprochen wurden. Dies wurde zur Erheiterung aber auch mit dem Ziel der Erleichterung für das kommende Jahr gemacht. Im Lauf der Zeit wurde daraus eine Erziehungsmaßnahme für Kinder.

In Kleinreifling reichen die Erzählungen bis 1930 zurück, wobei schon damals anstelle des Weißen die Nikolausfigur eingeführt worden war. So zogen die Burschen zu den Bauern in die Au hinauf, um den Leuten das „Evangelium“ vorzutragen.

Der Nikolaus war mit dem geliehenen Messgewand des Pfarrers bekleidet und seine Helferin, das Nikolausweib – ebenfalls weiß gewandet – trug die Geschenke für die braven Kinder.

Die Krampusse, so wurden die Schwarzen genannt, waren in dunklen Schafspelz gehüllt, trugen Fellmasken und machten mit ihren Kuhglocken und Schellen schon von weitem auf sich aufmerksam.

Nachdem die Kinder beschenkt oder auch bestraft worden waren, mussten sie in ihren Kammern verschwinden, so konnten später die Weißen und Schwarzen ohne Loafen wieder in die Stube, um sich zu stärken.

Die Weißen wurden in der Bauernstube mit Tee und Kuchen verköstigt, die Schwarzen mussten in der Gesindestube

mit Most, Schnaps und Rübensalat vorlieb nehmen.

Der Habergeiß, die das ganze Jahr über an den Fenstern horcht und dem Niglo über Gut und Böse Auskunft gibt, wurde bei uns 1940 Bestandteil des Krampuslaufens. Die Habergeiß wurde damals von Franz Salcher aus einer Fichtenwurzel geschnitzt und ist bis heute im Einsatz.

Diese Besuche in der Au und später auch im Hammergraben gab es bis Ende der Fünfziger Jahre. Zwischen 1960 und 1970, zur Zeit als der neue Ort durch den Kraftwerksbau in Kastenreith entstand,



war es um dieses Brauchtum eher ruhig geworden.

In den Jahren danach fanden sich aber wieder junge Leute, die dieses Treiben aufleben ließen und auch im neuen Ort mit Hausbesuchen begannen.

**A**b 1979 übernahm die Gewerkschaftsjugend diese Aktivität. Von dieser Zeit an gehörte auch das Krampuskränzchen in den örtlichen Wirtshäusern zum Programm. Nachdem die meisten Aktiven in den darauffolgenden Jahren aufhörten, wurde der Brauch nur mehr von einer Handvoll Idealisten, allen voran Franz Ertel senior, weitergeführt.

Zusammen mit Reinhard Hoffmann konnten ab 1988 wieder viele Begeisterte gefunden werden, um beim Nigln mitzuwirken und diesen schönen Brauch aufrecht zu erhalten. In den letzten Jahren wurde viel Zeit und Geld in die Restaurierung und Neugestaltung der Ausrüstung gesteckt. So können sich jetzt alle Krampusse in echten Fellkostümen und zum Großteil in geschnitzten Holzmasken präsentieren. Verschiedene Utensilien wie Ketten, Glocken, Schellen und Buckelkörbe runden das Erscheinungsbild der 60 Mitglieder starken Gruppe ab. Natürlich werden auch die Ruten jedes Jahr aus frisch gehacktem Besenaster (Birkenreisig) neu gebunden.

**D**en Höhepunkt der jährlichen Aktivitäten bildet seit acht Jahren die große Kutschenausfahrt auf dem Kleinreiflinger Dorfplatz. Da hat der Oberkrampus alle Hände voll zu tun, um während des „Evangeliums“ und beim Durchtreiben der Habergeiß unter den 35 Grabmteufln für Ruhe zu sorgen.

Insgesamt ein vorweihnachtliches Fest für Jung und Alt: Mit einem Standl mit heißen Getränken und deftigen Jausen, mit Geschenken für alle Kinder, mit der Bläsergruppe des Musikvereines und Kindergartenkindern, die Lieder und Ge-



dichte vortragen. Sehr beliebt sind immer noch die Hausbesuche, bei denen sich im Ablauf seit Jahrzehnten nichts geändert hat. Ob beim Besuch der Familien, im Altenheim oder in der Lebenshilfe in Weyer, immer wieder erleben die Menschen berührende Momente.

Nach mehreren Auftritten in Weyer, Reichraming und Steyr, konnten wir unser Brauchtum vor zwei Jahren erstmals außerhalb unserer Region in Linz beim Ursulinenkirtag und in der Lugner City in Wien zeigen.

### Die Radinger Pass

**K**rampus sein, das war nicht schwer damals in den Siebziger Jahren: Eine Larve aus Pappmaché, irgendein schwarzes Gwand und eine Rute. So haben sie begonnen, die Radinger – sechs Männer aus der Gegend von Windischgarsten.

Aber nach zwanzig Jahren waren die ganzen Sachen „schon recht hergenommen“. „Was tun wir?“ fragte der Walter Dürnberger seine Männer – „Entweder hören wir auf oder wir passen uns dem Trend an“. Und weil alle fürs Weitermachen waren, gibts jetzt die Radinger in neuem Glanz: Noble Holzmasken haben sie sich schnitzen lassen, mit Hörnern von Ziegenböcken. Neue Overalls gibts aus Heidschnucken- oder Ziegenfell.

Und damit man auch hört, wen der Heilige Nikolaus in seinem Gefolge hat, dröhnen jetzt schwere Schellen um die Krampus-Hüften. Vorm Nah-Kontakt mit den Krampussen braucht übrigens niemand mehr Angst haben: Bei den Radingern sind die harten Birkenruten schon weichen Rossschwänzen gewichen.

Eins blieb aber beim Alten: Die Radinger sind nur am 5. und 6. Dezember unterwegs und sie kommen nur dorthin, wo sie auch eingeladen wurden. Da gibts schon ein ziemlich fixes Besuchsprogramm – schließlich sollen der Nikolaus



und seine zottigen Helfer überall zur selben Zeit sein: Zwischen halb sechs und acht Uhr abends: Vorher passt bei den Bauern nicht wegen der Stallarbeit, und später sind die Kinder schon im Bett.

Das Krampus gehen ist nicht nur für die Besuchten ein Erlebnis. Auch die Radinger – inzwischen schon elf Mann – haben ihre Bräuche: Meist treffen sie einander schon ein, zwei Stunden vor den Hausbesuchen, musizieren und singen miteinander, kochen sich einen Glühwein und tauschen Erinnerungen aus.

Der Traum der Radinger – einmal im Fernsehen auftreten. Aber vielleicht wirds ja bald was: Heuer sind die Radinger auch einmal außerhalb des Garstnertales zu erleben – beim Perchtenumzug in Micheldorf.

#### Die Grabmteufl live:

- 5. Dezember  
ab 17 Uhr im Werndlpark in Steyr,
- 6. Dezember  
ab 18 Uhr am Ortsplatz in Kleinreifling.

Text: Ing. Reinhard Hoffmann  
Franz Xaver Wimmer  
Fotos: Roland Mayr  
Ing. Reinhard Hoffmann



### Veronika Tannwalder – neu in der Infostelle Windischgarsten

**A**ufgewachsen in Windischgarsten am Wurbauerkogel. Gesellenprüfung als Floristin, Mitarbeit im Kindergarten, dann in einer Integrationsklasse. Zuletzt LKW-Lenkerin bei einem Transportunternehmen.

Veronika ist ausgebildete Nationalpark Betreuerin. Was ihr an ihren alten Jobs ge-

fallen hat? – „Es waren große Herausforderungen und wunderschöne Erlebnisse, die mich geprägt haben, an die ich gern zurück denke“.

Und die neue Aufgabe? „Ich glaub, ich kann hier viel lernen, aber auch viel weiter geben: Natur ist was Kostbares, was Zerbrechliches. Und – Natur ist unbezahlbar – auch wenn das viele noch nicht verstehen“.

### LESERBRIEFE

**Z**um Thema „Sauwetter“ – unserem Beitrag übers Regengewand im Herbst-Aufwind – haben wir den Brief eines Trachten-Händlers erhalten. Der zeigt sich verwundert über den Preis, den wir bei Barbour-Jacken genannt haben. Nach seinen Angaben ist der Verkaufspreis für alle Händler mit öS 3.790,- festgelegt. Wir können dazu nur feststellen – die von uns genannten Preise sind korrekt recherchiert. Nur gibts bei Barbour tatsächlich extreme Preis-Unterschiede. Und Werbung machen können wir weder für den einen noch den anderen. Drum ein Tip: Schauen Sie doch einmal rein beim nächsten Trachten-Geschäft, oder dort, wo Jagd- und Forstbekleidung gibt: Dort finden Sie natürlich eine viel größere Palette an Regengewand als im Aufwind.

### Zum Artikel „So ein Sauwetter“:

... Was soll der Kühlergrill des Rolls im Bild, was soll das in den Vordergrund gestellte Logo der Firmen, wo sind die Holzfacharbeiter im Havelock, wo sind die angesprochenen Kutscher oder die täglichen Patrouillengänge der Gendarmen? Und da ich annehme, dass die Firmenphilosophie von Fjällräven sich nur wenig von der Gewinnmaximierung unterscheiden wird, ist der Hinweis auf die Internet-Homepage entbehrlich...

Alles in allem ist dieser Artikel absolut ärgerlich und entlarvend.

*Dr. Martin Gärtner, Molln*

### rum. Schreiben für die Natur

**D**er Aufwind lädt ein – zu zwei Seminaren mit Hans Joachim Schlüter, einem der erfahrensten deutschen Journalisten-Lehrer:

In der Brunnbachschule gehts im Februar und im März jeweils eineinhalb Tage in einer kleinen Gruppe an die Arbeit: Wie schreib ich lebendig? Wie pack ich Themen an? Wie steig ich in eine Geschichte ein? Neben der Theorie gibts viele praktische Übungen. Für Anfänger genau so wie für Viel-Schreiber, denen ab und zu die Luft ausgeht.

*Der Referent:* Hans Joachim Schlüter, geboren 1933, wollte eigentlich Biologie studieren, wurde aber Journalist. 18 Jahre Chefredakteur von Sonntag Aktuell in Stuttgart, einer Sonntagszeitung mit einer Million Auflage. Schlüter schrieb viele journalistische Lehrbücher (unter anderem: ABC des Journalismus) und arbeitet als Journalisten-Ausbildner vor allem zum Thema Reportage.

### Schreiben für die Natur:

Mittwoch 3. Februar bis Donnerstag

4. Februar (halbtags)

Freitag 12. März (halbtags) bis Samstag

13. März jeweils Brunnbachschule Restplätze gibts noch für beide Termine.

*Anmeldungen:* Natur im Aufwind, Franz X. Wimmer, Telefon 0 75 82 / 75 01, E-Mail: f.wimm@magnet.at



**W**ollen Sie Ihren Rhythmus wieder finden oder vertiefen? Vom 5. bis 7. Februar ist in der Brunnbachschule Gelegenheit dazu: „Mit Rasseln, verschiedenen Trommeln und anderen percussiven Elementen erleben wir die Vielfalt der afrikanischen Musik und ihre belebende Wirkung auf Körper, Geist und Seele“. – Das verspricht Trommler Helmut Konrad. Anmeldungen bei ihm – Telefon 01/984 12 71.

## Ein erfolgreiches Bildungsjahr geht zu Ende ...



Foto: Michels

**12.000 Menschen nutzten heuer Angebote des Nationalpark Kalkalpen.**

**D**as Wichtigste bei allen unseren Veranstaltungen: Freude und Begeisterung für die Natur. Engagierte Nationalpark Betreuerinnen und Betreuer begleiten die Gruppen auf ihrer Entdeckungsreise durch den Nationalpark.

Die Zahlen: 30 Schulklassen haben wir im Rahmen von Nationalpark Schullandwochen, Projekt- und Wildniswochen betreut. 50 Klassen interessierten sich dafür, dass der Nationalpark in die Schule kommt.

Am beliebtesten waren wieder unsere Erlebnistage, die heuer 6.500 Schüler besuchten. Erlebnistage zu unterschiedlichsten Themen: Wald, Wasser, Zeitreise ...

Vorträge über den Nationalpark und Projekttag mit praktischer Naturschutzarbeit runden das Angebot ab.

Neben unserer stärksten Zielgruppe, den Kindern und Jugendlichen, kommen immer mehr Gruppen von Erwachsenen und lassen sich von den Mitarbeitern unserer Infostellen einen Nationalpark Tag organisieren.



Nationalpark Bildung und Schule 1998 bis 2000

in Zusammenarbeit mit



Institut für Angewandte Umwelterziehung, Steyr



Für große und kleine Urlaubsgäste gabs im Sommer eigene Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit Hotels und Pensionen.

Der neue Falter „Nationalpark Bildung und Schule 1998 bis 2000“ zeigt, welchen Stellenwert die Bildungsarbeit im Nationalpark Kalkalpen hat. Der Faltprospekt entstand in Zusammenarbeit mit dem Institut für Angewandte Umwelterziehung in Steyr. Auf 20 Farbseiten werden sowohl die Tages- und Wochenveranstaltungen des Nationalparks, als auch die des Instituts für Angewandte Umwelterziehung übersichtlich dargestellt.

Den neuen Bildungsfalter gibts in der Nationalpark Verwaltung Leonstein (Telefon 075 84/36 51), in den Infostellen Windischgarsten, Großraming und Reichraming und im Institut für Angewandte Umwelterziehung in Steyr.

Text: Angelika Stücker

## Der immerwährende ganzheitliche Natur- und Wetterkalender

224 Seiten, Broschur, BLV-Verlag, 145 Schilling

Bestimmt besser als der Wetterbericht im Fernsehen: Ihre eigenen Prognosen. Vorausgesetzt, Sie schauen sich den Himmel genau an und machen sich Gedanken über die alten Bauernregeln. Bernhard Michels hat in seinem Buch alles zusammengetragen, damit aus einem Stubenfroscher ein Wetterfrosch wird: Da gibts einprägsame Bilder der wichtigsten Wolkenarten, naturwissenschaftliche Erklärungen zu den Bauernregeln und viel Interessantes über Tiere und Pflanzen als Wetterpropheten. Ein Kalender wie er sein soll – zum immer wieder darin Schmökern.



-wim

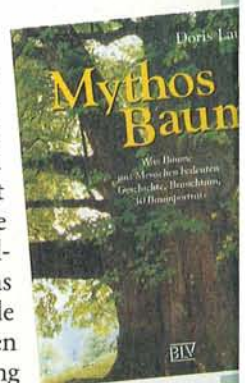
## Mythos Baum

Was Bäume uns Menschen bedeuten. Geschichte, Brauchtum, 30 Baumporträts 223 Seiten, 131 Farbphotos, fest gebunden, BLV-Verlag, 291 Schilling.

Die Eibe schlägt an die Scheibe. Ein Funkeln im Dunkeln

Wie Götzenzeit, wie Heidentraum Blickt ins Fenster der Eibenbaum

So hats Theodor Fontane gereimt und soviel zum Mythos Eibe. In Doris Lauderts Buch gibts dann allein zur Eibe acht Seiten handfeste Informationen. Zum Beispiel, dass vor vierhundert Jahren zwei Kaufleute aus Steyr das erste Eibenausfuhrmonopol nach England erhielten. Oder, dass Eibennadeln für Wiederkäufer kaum giftig sind. Auf Rehe dürfte Eibengrün ähnlich wirken wie Tabak auf Menschen. Neben den Baumporträts ist auch die einführende Kulturgeschichte des Waldes recht lesenswert. Das Schöne dabei: Gerade dort, wo es um die alten Formen der Waldnutzung geht, ist das Buch besonders sorgfältig illustriert.



-wim

**D**a ist sie – unsere Tiergalerie aus dem Herbst-Aufwind. Von links nach rechts und von oben nach unten:

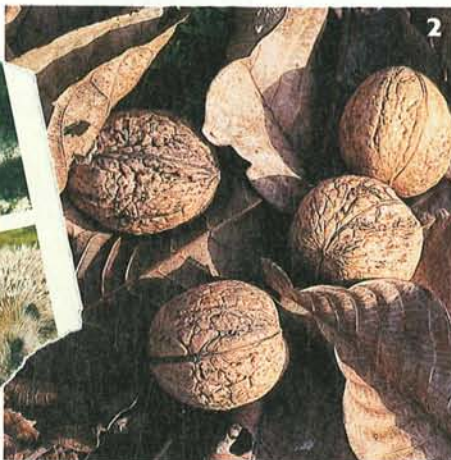
Als Lösungswörter genühten uns Marder, Fuchs, Eule, Specht, Dachs, Igel. Die Gewinner – für sie gibts jeweils eine Nationalpark-Uhr:

- Elfriede Kremsehner, Gunskirchen
- Erich Preslmayer, Gusen
- Johanna Welser, Steinbach / Steyr

Viele junge Leserinnen und Leser haben sich von den Tierbildern inspirieren lassen und uns auch eine Zeichnung geschickt für unsere Maskottchen-Suche. Mehr darüber auf Seite 18/19.



**Rätselaufwind**



Der Nationalpark Kalkalpen  
 So schwierig war nicht Amene und  
 Hirsch sind die Lösungswörter aus  
 dem Sommer-Aufwind. Und viele  
 beten gefunden.  
 ... Kleinschiff...

**Und hier unser neues Rätsel**

**F**ressen und gefressen werden – darum gehts in diesen vier Bildpaaren. Wer frisst wen oder was? Schicken Sie uns die Lösung bis 15. Jänner an den Nationalpark Kalkalpen, Obergrünburg 340, 4592 Leonstein.

Zu gewinnen gibts diesmal drei Universum-Videos – die mit der neuesten Folge über den Nationalpark Kalkalpen.

Vielleicht haben Sie ja Zeit – am Dienstag, 15. Dezember um 20.15 Uhr wird der Beitrag in ORF 2 ausgestrahlt. Und den meisten unserer Rätsel-Tiere sollten Sie im Film begegnen.

Text: Franz Xaver Wimmer  
 Fotos: Roland Mayr





Der **August 1998** war im Vergleich mit den langjährigen Werten etwa ein Grad wärmer, die Niederschlagsmengen entsprachen dem Durchschnitt oder lagen etwas darunter. Nach einem trockenen und warmen Monatsbeginn brachte eine Kaltfront in der Nacht zum 5. Abkühlung und ergiebigen Regen. Danach stellte sich der Sommer ein. Bei sonnigem, niederschlagsfreiem Hochdruckwetter stiegen die Temperaturen an, bis sie am 12. Höchstwerte von 30 Grad erreichten. Diese Hitzeperiode wurde nur durch eine Störung mit Gewittern am 13. kurz unterbrochen. Dabei wurden Niederschlagsmengen über 40 mm, also 40 Liter pro Quadratmeter, gemessen. Das sommerliche Hochdruckwetter hielt bis 21. an, danach blieb es bei Nordwestwetter bis zum Monatsende unbeständig, regnerisch und kühl.

Messwerte August	Lufttemperatur (°C)			Niederschlags- summe (mm)
	Mittel	Max.	Min.	
Schoberstein	15,7	28,1	3,0	115,3
Feichtaualm	12,6	25,8	1,4	149,9
Kogleralm	11,8	27,9	0,4	144,7
Zöbelboden	15,8	28,4	5,8	121,4
Rettenbach	15,8	33,5	3,5	117,0
Windischgarsten	17,5	34,5	6,0	106,3
Molln	18,2	33,0	7,0	116,7
Bodinggraben	15,0	29,5	4,0	156,8
Reichraming	17,7	33,0	6,0	108,8

### Altweibersommer

**B**eim Altweibersommer, dem Brigitensommer in Schweden, dem Été de la Saint-Martin in Frankreich, dem Wenzelsommer in Böhmen und dem Witwensommer in der Schweiz handelt es sich um eine spätsommerliche Schönwetterperiode, die mit großer Häufigkeit Ende September, oft bis Ende November, besonders in Mitteleuropa auftritt.

Die Ursache: Ein Festlandshoch über Osteuropa, das trocken-kontinentale Luft nach Mitteleuropa strömen lässt. Mit dem Altweibersommer geht eine plötzliche starke Laubverfärbung und das Auftreten von Spinnfäden einher. Dabei lassen sich junge Spinnen mit dem Wind forttragen.

Diese Hochdruckwetterlage stellte sich heuer nur kurzfristig ein, zwischen dem 21. und 25. September. Hier erreichten die Temperaturen angenehme 20 Grad, es war durchwegs niederschlagsfrei und die Sonne zeigte, dass sie auch Ende September noch Kraft hat. Wäre der Altweibersommer ausgeblieben, hätte es beinahe keinen Tag ohne Regen gegeben. Bei einem tristen Monat wie diesem September kann man über den Alt- ♦

Der **September 1998** war ein extrem regenreicher Herbstmonat mit etwa doppelt so viel Niederschlag wie im Durchschnitt. Die Temperaturen lagen im Bereich der langjährigen Mittelwerte. Nach einem milden und trockenen Monatsbeginn kam es am 3. bei einem Störungsdurchzug zu heftigen Gewittern und starkem Regen. Danach herrschte regnerisches Herbstwetter, ehe Hochdruckeinfluss die Temperaturen nochmals auf 25 Grad ansteigen ließ. Zur Monatsmitte wurde es kalt, im Gebirge bei Temperaturen um den Gefrierpunkt und es schneite bis etwa 1200 Meter herab. Es folgte kühles Herbstwetter mit Regen. Erst am 21. wurde das Wetter besser, der Altweibersommer kam doch noch. Mehr dazu in der Spalte links unten. Zum Monatsende war es bei Tiefdruckeinfluss wieder feucht und kühl.

Messwerte September	Lufttemperatur (°C)			Niederschlags- summe (mm)
	Mittel	Max.	Min.	
Schoberstein	9,9	25,4	0,8	246,3
Feichtaualm	8,3	22,9	-0,4	289,0
Kogleralm	7,4	22,7	-1,0	keine Messung
Zöbelboden	11,1	25,6	3,4	282,3
Rettenbach	11,6	26,5	1,3	257,0
Windischgarsten	13,0	30,0	4,0	196,2
Molln	13,2	27,5	5,8	226,8
Bodinggraben	11,1	27,0	3,0	282,9
Reichraming	13,6	29,0	6,0	224,9

Der **Oktober 1998** war etwas wärmer als üblich. Die Niederschlagsmengen lagen, wie im September, deutlich über dem Durchschnitt. Am Monatsanfang war es mild, aber eher feucht und immer wieder regnerisch. Am 6. erreichten die Temperaturen bei Föhn bis zu 20 Grad. Auch am 9. war es zeitweise sonnig und warm. Ab 10. stellte sich eine West- bis Nordwestwetterlage ein.

In rascher Folge zogen Kalt- und Warmfronten durch. Zeitweise wehte stürmischer Wind und immer wieder gab es Niederschläge. Am 16. und 17. wurde diese Phase durch zwei sonnige Tage kurz unterbrochen, auch zwischen 21. und 23. war es störungsfrei und relativ warm. Danach herrschte unbeständiges Wetter, zum Monatsende gab es erstmals Schnee bis unter 1.000 Meter.

Messwerte Oktober	Lufttemperatur (°C)			Niederschlags- summe (mm)
	Mittel	Max.	Min.	
Schoberstein	6,0	17,3	-3,6	128,6
Feichtaualm	4,7	15,5	-4,6	152,6
Kogleralm	4,0	15,9	-5,3	156,1
Zöbelboden	8,2	18,2	0,6	159,7
Rettenbach	7,9	18,6	-0,7	168,3
Windischgarsten	9,2	20,0	1,0	119,0
Molln	9,9	22,0	1,0	152,3
Bodinggraben	7,5	19,5	0,0	188,4
Reichraming	10,1	21,5	1,0	166,1



Die in den Tabellen enthaltenen Messwerte stammen von Mess-Stationen des Nationalparks, von Mess-Stellen des Hydrographischen Dienstes Oberösterreich und vom Umweltbundesamt Wien. Sie sind noch ungeprüft und daher vorläufig.

♦ weibersommer dankbar sein, auch wenn er nur kurz ausfällt.

Eine ähnliche Wetterperiode im östlichen Nordamerika, die oft nur wenige Tage dauert, wird Indian summer genannt. Andere Beispiele für Witterungssituationen, die ziemlich zuverlässig zu bestimmten Terminen auftreten: Eiseilige, Schafskälte – siehe Aufwind Herbst 1998, Siebenschläfer und Weihnachtstauwetter.

Text: Manfred Bogner  
Günter Mahringer  
Foto: Roland Mayr

## Der Nationalpark sucht ein Maskottchen

*Der Nationalpark braucht ein Maskottchen.*

*Ein freundliches Tier, das besonders Kinder anspricht. Irge wann war sich die Iris Felbinger da ganz sicher.*

**D**ie gebürtige Leonsteinerin ist Lehrerin. Auch in Leonstein, bei der Landesausstellung in der Schmiedleithen hatte sie viel mit Kindern zu tun. Dort gabs eigene, perfekt organisierte Kinderführungen. Und – Abenteuer-Nachmittage: Bei den Rittern der Burg Leonstein, auf den Spuren der Schwarzen Grafen oder bei einer Fahrt ins Venedig des Steyrtales.

Jetzt arbeitet die Iris am Konzept für den Hintergebirgs-Radweg. Als Weg gibts den ja schon – von der Nationalpark Forstverwaltung Reichraming hinein zur Großen Klause, über Weißwasser und den Hirschkogel hinüber nach Brunnbach und zurück heraus ins Ennstal. Jetzt sollen Radler und Wanderer auf dem Weg was Neues erfahren und unterhaltsam soll das Ganze auch sein – für alte genauso wie für junge Leute. Da soll das Maskottchen helfen.

### Und so haben wirs gefunden

**Z**uerst hat uns einmal die Oberösterreichische Rundschau geholfen: Mit ihren Regional-Zeitungen, beim Bekanntmachen des Maskottchen-Wettbewerbes. Dann haben sich viele Kinder, aber auch ein paar Erwachsene hingesetzt und sich Gedanken gemacht, gemalt, gezeichnet, geklebt.

Am 13. November war Einsendeschluss und drei Tage später sind fünf freundliche Jury-Mitglieder im Keller der Nationalpark Verwaltung in Leonstein gestanden – vor großen Tischen voller Zeichnungen.

### Die fünf Jurymitglieder

- Mag. Markus Riebe vom Landeschulrat für Oberösterreich – als Fachinspektor für Bildnerische Erziehung und Werkerziehung
- Mag. Peter Kalab, Redakteur der Oberösterreichischen Rundschau
- Michael Atteneder, Grafik-Designer – er gestaltet auch den Aufwind
- Iris Felbinger, die Lehrerin gab den Anstoß zur Maskottchen-Suche
- Mag. Angelika Stückler, Bildung und Öffentlichkeitsarbeit im Nationalpark



### Und die Sieger

**I**n der Altersklasse über zehn Jahre fiel die Entscheidung ziemlich rasch. Der erste Preis – ein mehrtägiger Aufenthalt im Nationalpark – geht an Julia Haas aus Zell am Pettenfirst, für „Lilly, die Naturparkeule“. Begründung: „Das Besondere ist die geschlossene Form. Die Eule ist am stärksten hin zum Zeichen entwickelt“. Am zweiten Platz: „Loisi“ von Erik Lehner aus Ried im Innkreis. Der Loisi ist ein biberartiges Pelztier, mit Ziehharmonika-Zähnen und Lederhose.

### Die weiteren Gewinner

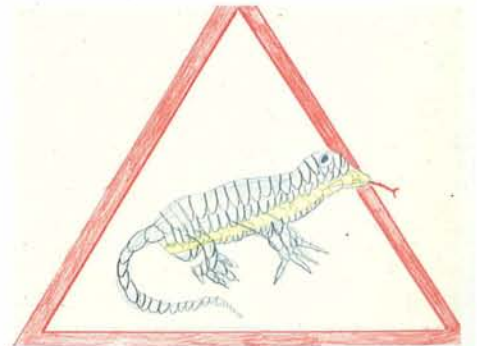
Andreas Schaumberger, Vöcklabruck, Hermann und Susi Krautgartner, Kirchheim im Innkreis, Sonja Prankl, Windischgarsten, Marina Welser, Steinbach an der Steyr, Corinna Schmidbauer, Peterskirchen, Andreas Dilly, Windischgarsten, Ursula Jura, Windischgarsten.

**I**n der Altersklasse unter zehn Jahren liegen die Ergebnisse dicht an dicht. Sieger: „Gux der Fuchs“ von Beau Riepl (5) aus Linz: „Charakteristische Form, trotzdem eigenständige Lesitung“, meinte die Jury. Und dann gibts zwei zweite Plätze – die Jury-Mitglieder konnten sich nicht entscheiden zwischen zwei Hennen und einem rotnäsigen Maulwurf. Zweiter Platz für „Gogel Friedel und Henne Petra“ von Bernie Huber (5) aus Lamprechtshausen. Die hatten besonders den Juroren Riebe und Atteneder angetan: „Das Spontane, die informelle Umsetzung. Aus der Fläche entwickelt, nicht aus dem Umriss“. Zweiter Platz auch für den Maulwurf. Nur da sind



wir noch auf der Suche: Wir haben keinen Absender auf der Zeichnung gefunden. Also: **Maulwurf-Maler bitte melden!**

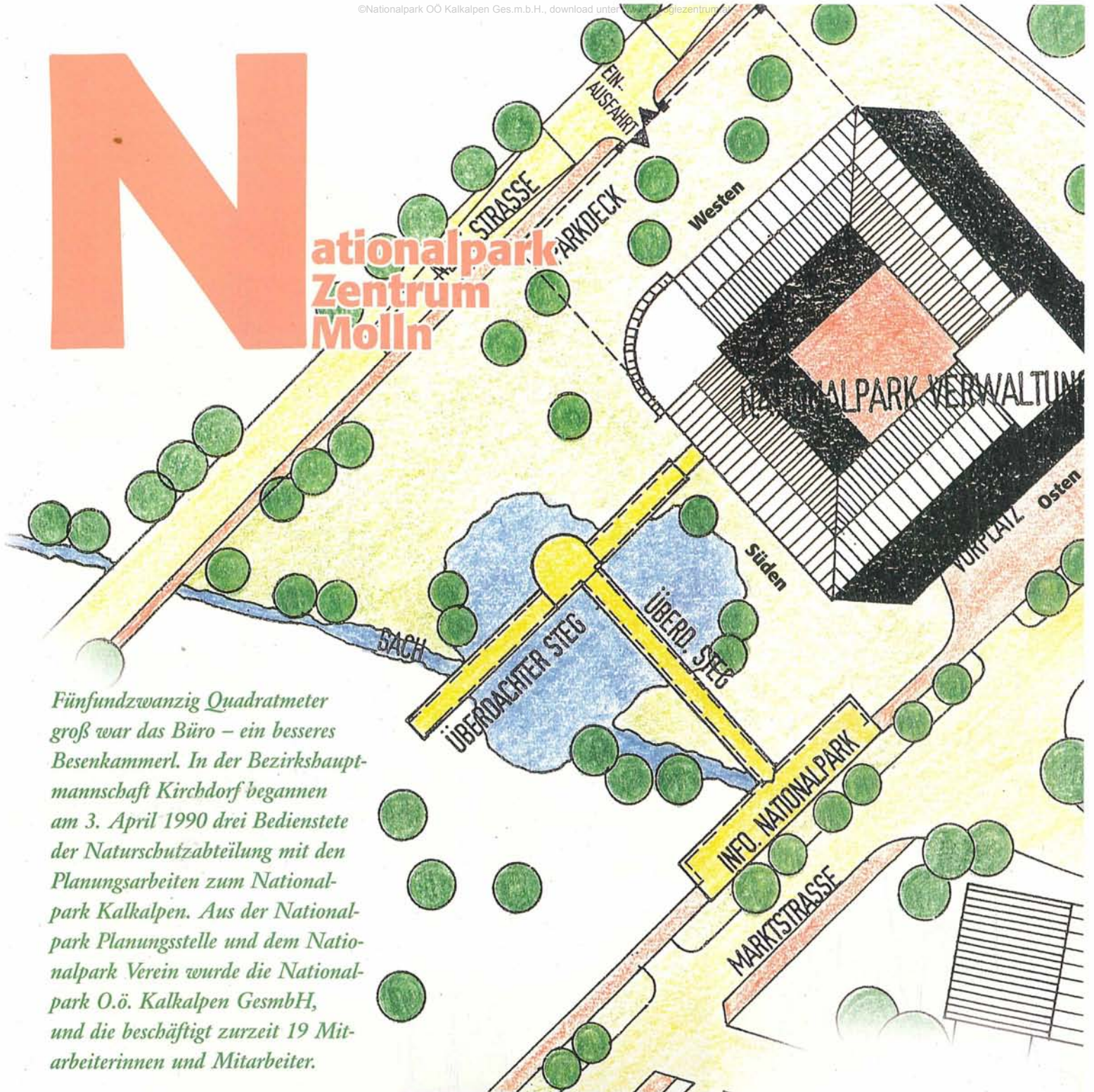
Die weiteren Gewinner: Claudia Doneschachner, Linz, Markus Kothgassner, Leonstein, Luise Marek, Kirchdorf, Elisabeth Moser, Schlierbach, Katharina Kerbl, Leonstein, Florian Schmidt, Traun, Christoph Holli, Leonstein, Michael Welser, Steinbach an der Steyr.



Text: Franz Xaver Wimmer

# N

## ationalpark Zentrum Molln



*Fünfundzwanzig Quadratmeter groß war das Büro – ein besseres Besenkammerl. In der Bezirkshauptmannschaft Kirchdorf begannen am 3. April 1990 drei Bedienstete der Naturschutzabteilung mit den Planungsarbeiten zum Nationalpark Kalkalpen. Aus der Nationalpark Planungsstelle und dem Nationalpark Verein wurde die Nationalpark O.ö. Kalkalpen GesmbH, und die beschäftigt zurzeit 19 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.*

*Der Standort des neuen Nationalpark Zentrums mitten in Molln.*

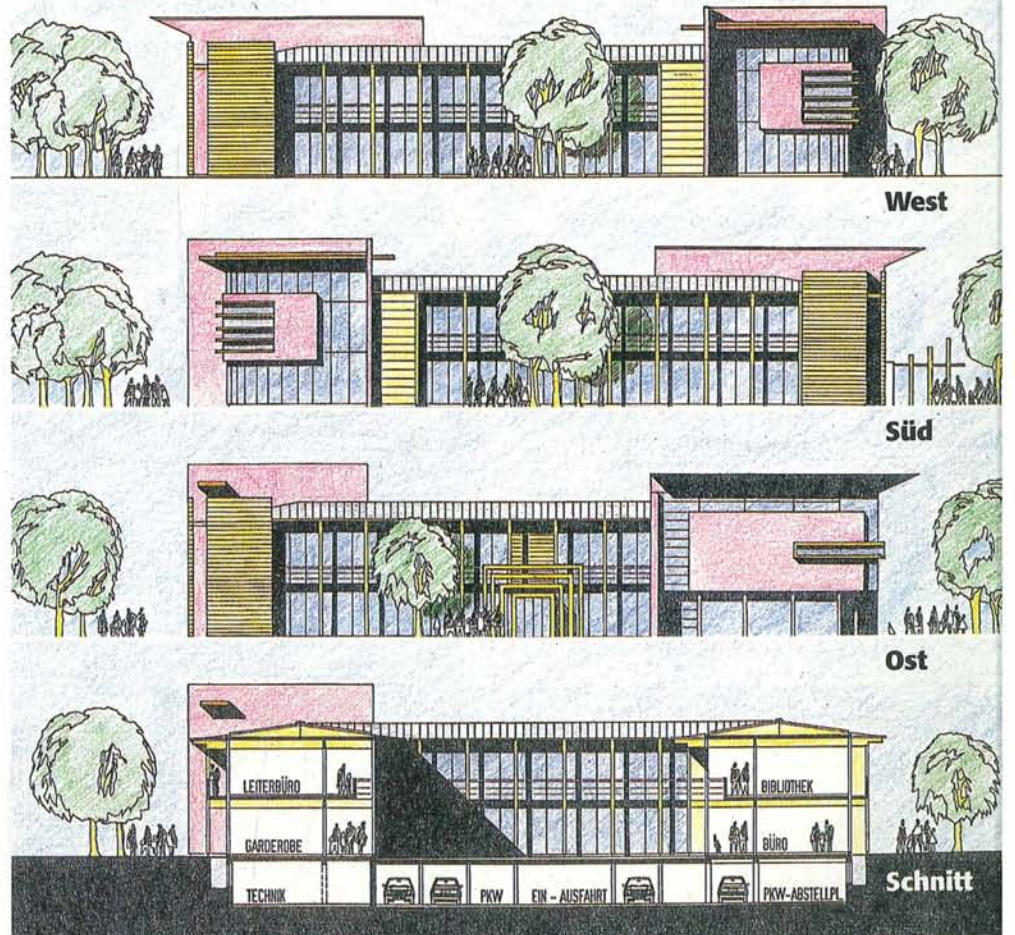


**S**eit 1992 ist das Personalhaus des Kinderheims in Leonstein Sitz der Nationalpark Verwaltung. Die „Forschung“ ist im Mollner Alpenvereinshaus untergebracht. Jetzt ist ein Ende der „Übergangslösung“ in Sicht. Im Jahr 2000 soll das neue Nationalpark Zentrum Molln fertiggestellt sein.

### Finanzierung gesichert

**S**chon 1996, als andere noch glaubten den Nationalpark verhindern zu können, bemühte sich der Mollner Bürgermeister Erich Dirngrabner, die Nationalpark Verwaltung nach Molln zu

Text: **Hartmann Pölz**  
Fotos: **Dieter Utner**  
**Klomfar/Sengmüller**  
**Kurt Buchner**



holen. Für ihn war schon lange klar: „Der Nationalpark Kalkalpen kommt.“

Und es dauerte nicht lange, bis das Angebot der Gemeinde am Tisch lag – ein gemeinsames Gebäude und eine gemeinsame Finanzierung. Nach dem Grundsatzbeschluss der Nationalpark GesmbH zum Standort Molln wurde der Mollner Architekt DI Dieter Utner mit einem Planungskonzept beauftragt.

Nun galt es den Raumbedarf zu ermitteln. Die finanzielle Obergrenze wurde vom Land Oberösterreich festgelegt – maximal 40 Millionen Schilling dürfen in das Gebäude investiert werden, hieß es.



Ein ausgereiftes Planungskonzept war ausschlaggebend, dass am 28. April 1998 die zuständigen Mitglieder der o.ö. Landesregierung ihre Zustimmung zur Finanzierung des Gebäudes gaben.

Die wohl wichtigste Frage war somit geklärt und es gab grünes Licht für die weiteren Planungsschritte.

### Verträge und Genehmigungen

Von den politischen Zusagen bis zum Abschluss der notwendigen Verträge und zum Erhalt der notwendigen Genehmigungen ist es aber noch ein langer Weg. Als günstigste Finanzierungsart stellte sich eine Gebäude-Leasing-Finanzierung heraus. Bauträger des Nationalpark Zentrums wird die Gemeinde Molln. In der Zwischenzeit ist diese „trockene Arbeit“ abgeschlossen: Ausschreibung der Leasing-Finanzierung, Erarbeitung der Verträge zwischen Leasing-Unternehmen, Gemeinde und der Nationalpark GesmbH – Immobilienleasing-Mietvertrag, Baurechtsvertrag, Mietvertrag... Erstellung eines Nutzwertgutachtens für die künftige Nutzung des Gebäudes, Beschluss der Verträge.

Nach Erstellung der Einreichpläne erfolgte im Sommer die Bauverhandlung und anschließend die Baubewilligung.



- *Oben: Viel Holz, viel Glas – so ähnlich wird auch unser Nationalpark Zentrum wirken.*
- *Bilder rechts: das Nationalpark Zentrum im Modell.*



## Ein Haus aus Holz und Glas

**M**ultifunktional, transparent, energiesparend und behindertengerecht – so kann der in Holz und Glas geplante moderne Vierkanter beschrieben werden. Platz für 40 PKW bietet das Parkdeck darunter. Im Keller finden dazu noch entsprechende Lagermöglichkeiten und die Haustechnik Platz. Das Haus nutzt aktiv und passiv die Sonnenenergie. Mit Fernwärme versorgt wird es aus der nahe gelegenen Mollner Hackschnitzelheizung. Für das Warmwasser sorgt eine ins Dach integrierte Solaranlage.

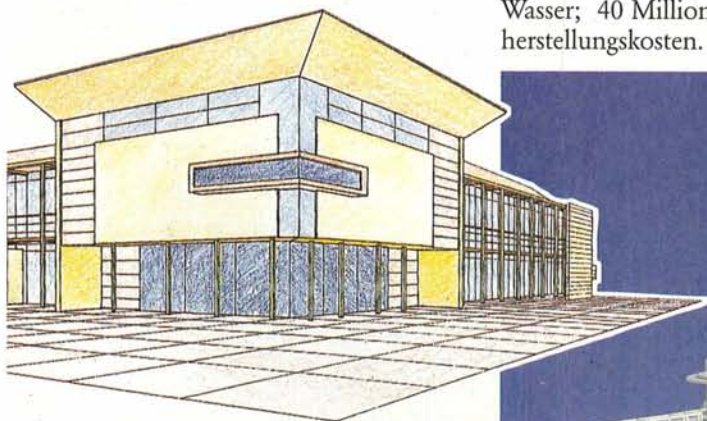
Neben den Büroräumlichkeiten der Nationalpark GesmbH sind auch das Labor, ein Nationalpark Shop und das Tourismusbüro untergebracht. Im ersten Stock befinden sich ein Besprechungszimmer sowie ein Veranstaltungssaal für 120 Personen, der restliche Teil des Gebäudes dient als Ausstellungsfläche.

Die Kombination aus wintergeschlägertem Lärchenholz und Glas soll für die entsprechende Raumatmosphäre sorgen.

### Besucher willkommen

**N**eben dem Nationalpark Zentrum Molln sollen zwei Informationszentren das Bildungsangebot des Nationalparks abrunden – eines im Ennstal in Reichraming und eines im Windischgarstnertal. Um auch inhaltliche Schwerpunkte setzen zu können, haben wir die Nationalpark Region in vier Bildungsregionen geteilt:

- Ennstal: Lebensraum Wald
- Hengstpassgebiet: Lebensraum Alm
- Windischgarstnertal: Lebensraum Fels
- Mittleres Steyrtal: Lebensraum Wasser



**W**asser soll also das zentrale Thema einer Ausstellung im Nationalpark Zentrum Molln sein. Das Konzept dafür soll bis zum Frühjahr fertiggestellt werden. An möglichen Inhalten mangelt es sicher nicht: Seit Beginn der Planungen laufen viele Unter-

suchungen zum Thema Wasser: Karstquellen-Monitoring, mikrobiologische Beprobung der Quellwässer, Niederschlagsmessungen, limnologisch-faunistische Untersuchungen der Quellbäche und des Wasserhaushalts von Böden... Das Nationalpark Zentrum soll diese Forschungsergebnisse einer breiten Öffentlichkeit vermitteln.

### Überdachter Innenhof

**E**in überdachter, 18 mal 18 Meter großer Innenhof als Veranstaltungszentrum für Molln, das wünscht sich der Bürgermeister. Doch vorerst fehlt noch das nötige Kleingeld. Wetterunabhängig könnten hier Veranstaltungen mit bis zu 400 Besuchern abgehalten werden. Auch wenns nicht danach aussieht, dass in nächster Zeit die notwendigen Mittel aufzutreiben wären, werden beim Bau bereits die notwendigen statischen Voraussetzungen berücksichtigt.

### Baudaten

**G**ebäudeform: zweigeschoßiges Atriumhaus – unterkellert; Parkdeck für 40 PKW; Außenmaße: 37x37 Meter; Innenhof: 18 mal 18 Meter; gesamter umbauter Raum: 11.800 Kubikmeter; Keller und Parkdeck: 1.523 Quadratmeter, Erdgeschoß: 730 Quadratmeter, Obergeschoß: 682 Quadratmeter; Baumaterial: vorwiegend Holz und Glas; Heizung: Fernwärme – Hackschnitzelheizung; Warmwasser: thermische Solaranlage; Planung: Architekt DI Dieter Utner; Bauträger: Marktgemeinde Molln; Errichter: Gemeinde-Gebäudeleasing; Baubeginn: Frühjahr 1999; Fertigstellung: Herbst 2000; Ausstellung: Lebensraum Wasser; 40 Millionen Schilling Gesamtherstellungskosten.



## Architekt Dieter Utner



Geboren 1951 in Steyr; Besuch der Volksschule Molln und des Bundesrealgymnasiums Steyr. 1969 bis 1976 Architekturstudium an der

Technischen Hochschule Wien und Diplomprüfung; anschließend Tätigkeit als Architekt in verschiedenen Architekturbüros.

1982 Ziviltechnikerprüfung, seit 1983 freischaffender Architekt in Molln. Auszug aus den bisherigen Arbeiten: Café-Konditorei Illecker Molln, Firma Bauernfeind Grünburg, Hartlauer-Haus in Wien-Meidling, Musikschule Leonstein, DPS-Wellpappefabrik in Heilbronn (D), Kindergärten Molln, Steyrling und Grünburg, Badehaus Steyrling, Feuerwehrhaus Steyrling.

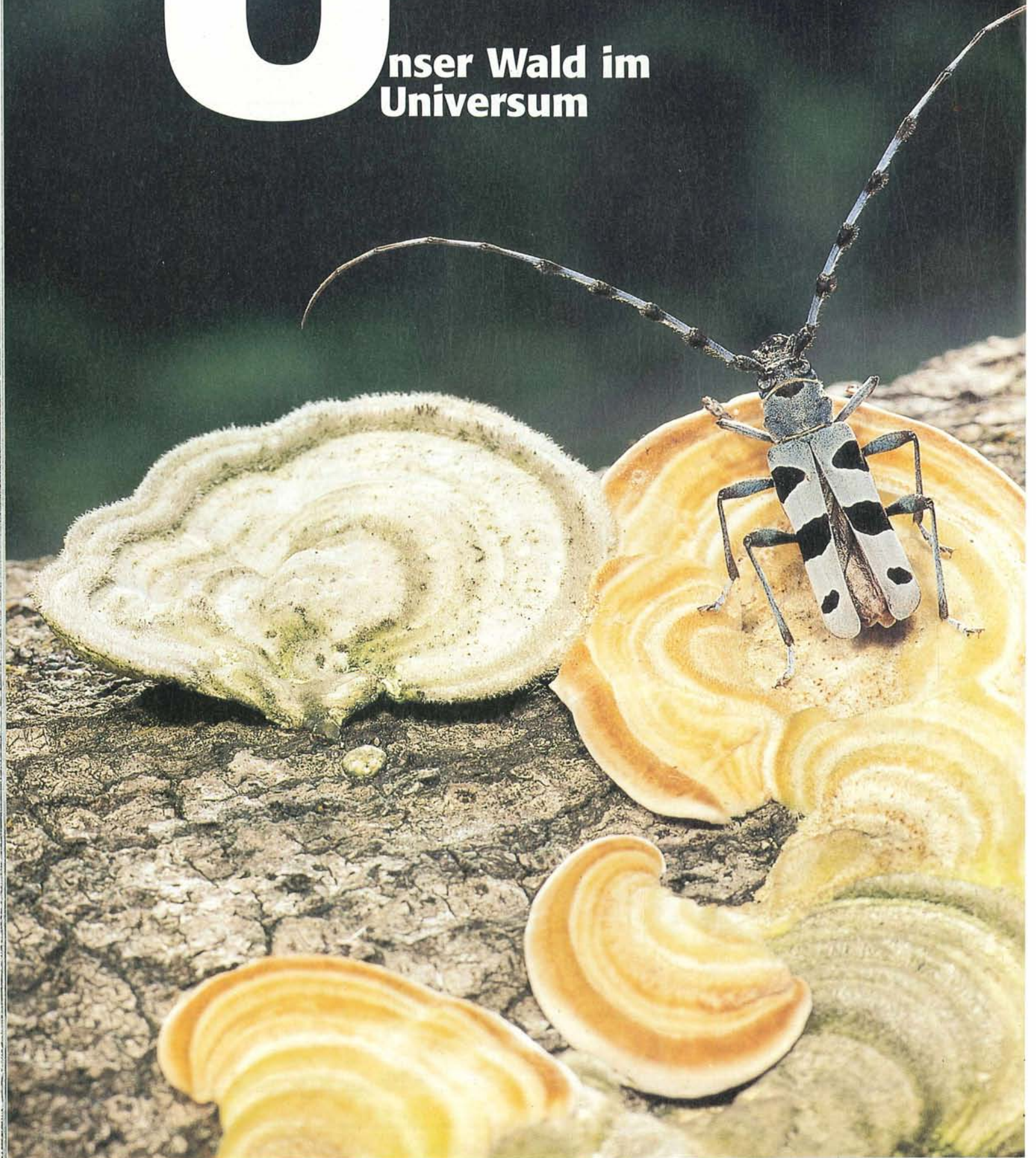


*Mehr über Holz als Baustoff erfahren Sie bei PROHOLZ-Holzinformation Österreich, 1011 Wien, Uraniastraße 4, Telefon 01/712 04 74-31 oder -32, Fax 01/713 18 10, E-mail: info@proholz.at., Internet: www.proholz.at*

*Hartmann Pölz ist in der Nationalpark GmbH für die Bereiche Infrastruktur, Besuchereinrichtungen und Besucherlenkung zuständig.*

# U

nser Wald im  
Universum





*Eininhalb Jahre lang wurde gedreht. Jetzt ist er fertig: „Wilder Wald im Land des Eisens“ – ein Beitrag in der Fernsehserie Universum über den Nationalpark Kalkalpen.*

**S**endetermin: 15. Dezember, 20.15 Uhr, ORF 2. Zugegeben – gar so wild ist er nicht unser Wald im Hintergebirge und im Sengengebirge: Hier holt sich die Natur schon ein paar tausend Jahre lang immer wieder das zurück, was ihr der Mensch zuerst abgerungen hat.

Gerade dieser langsame Wandel macht den Reiz aus. Und eigentlich wissen wir nicht, wie hier der Wald aussehen wird in hundert Jahren. Drum darf im Film auch der Luchs durch den „wilden Wald“ führen. – Als Symbol für die Wildnis – nicht als Hinweis auf irgendein Ausbürgerungsprojekt: Vielleicht kommt der Luchs von selbst zurück ins Hintergebirge, vielleicht nicht.

Noch unauffälliger als die große leise Katze sind die meisten anderen Universum-Stars im Kalkalpen-Film: Weinbergschnecken, Salamander, Bockkäfer, Siebenschläfer. Und wer genau hinschaut, sieht, was in unseren Bergen an Vielfalt lebt.

Schließlich gibts hier ja auch genug unterschiedliche Lebensräume: Oben trockene Hochflächen, unten sprudelnde Quellen. Üppige Buchenwälder im Hintergebirge. Fichten und Lärchen, die um den kargen Boden kämpfen auf der Südseite des Sengengebirges.

Wie üblich zeigt Universum die schönsten Seiten der Natur. Und wie üblich gibts auch diesmal ein paar Natur-Aufnahmen, die noch kaum jemand zuvor in freier Wildbahn gedreht hat. – Diesmal zum Beispiel können Sie die Wasseramsel beobachten beim Tauchen nach Nahrung und beim Füttern ihrer Jungen.

Oder den seltenen Weißrückenspecht und seine Lieblings-Nahrung: Die Larve des Großen Alpenbocks – den Käfer selbst sehen sie auf unserm großen Bild links.

Und damit auch dem routinierten Fern-Seher nicht langweilig wird, gibts natürlich wieder ein paar Minuten Tier-Drama: Den Kampf Siebenschläfer gegen Hornisse zum Beispiel oder Steinmarder gegen Schlange.

*Universum auf der Leinwand und als Video:*

Schon vorm Sendetermin ist in der Region Gelegenheit die neue Universum-Folge zu sehen. Der Nationalpark Kalkalpen lädt zur Präsentation ein:

- am Freitag, 4. Dezember um 19.30 Uhr im Pfarrsaal Großraming, dem ehemaligen Kino

- am Mittwoch, 9. Dezember um 19.30 Uhr im Volksheim Windischgarsten.

Rechtzeitig zu den Präsentations-terminen gibts auch das Video zum Fernsehfilm – zu beziehen um 249 Schilling in der Nationalpark Verwaltung in Leonstein. Bestellen können Sie direkt mit der Karte auf Seite 35.

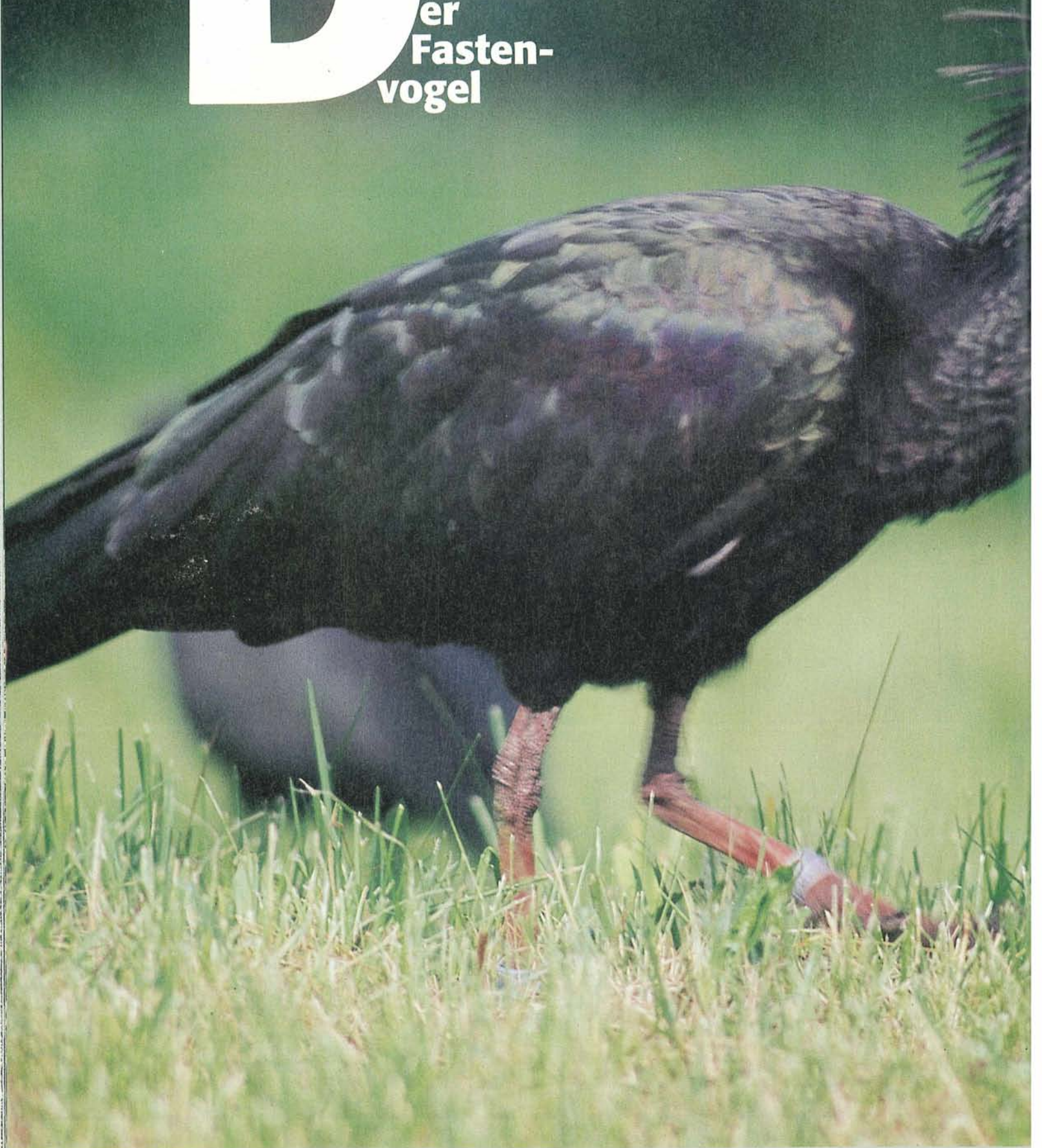


- Oben: Holz am Wasser – die Schlambergers beim Flößer-Dreh.
- Links: Alpenbockkäfer

Text: Franz Xaver Wimmer  
Fotos: Roland Mayr  
Michael Schlamberger

# D

er  
Fasten-  
vogel





*Im Mittelalter war er noch eine beliebte Fastenspeise.*

*Heut gibts ihn fast nur mehr in Tiergärten – den Waldrapp.*

*In Molln war heuer ein Trupp der schwarzen Vögel auf Sommerfrische.*

**S**eltsame Viecher: Die suchen mit ihrem langen Schnabel ständig am Boden herum und sind gar nicht g'schreckt. Und die weiten Wiesen vor der Forstverwaltung Molln scheinen ihnen zu behagen. Von Forstmeister Greifeneder kam der erste Tipp: Das müssen Waldralpe sein.

Bernhard Schön und Stefan Briendl von der Nationalpark Verwaltung machten sich damals gleich auf den Weg – Anfang August wars und die Waldralpe ließen sich willig fotografieren. Droben auf dem Dach eines Heustadels, herunter in der Wiese beim Insekten-Picken.

Noch wer interessierte sich für die Vögel: Maartje und Silvi. Die beiden Biologinnen arbeiten drüben in Grünau in der Konrad-Lorenz-Forschungsstelle. Dort, wo die Waldralpe ihren Heimat-Flughafen haben.

Doch wieviel Mühe sich die Waldralpe-Mütter auch gaben – ihre Schützlinge ließen sich nicht einfangen. Näher als bis auf zehn, fünfzehn Meter kamen sie nicht ran.

Was solls – nach drei Wochen in Molln sind die Waldralpe wieder weiter geflogen. Und natürlich nicht gleich zurück ins Almtal.

### **Das Almtal – Heimat für Graugänse, für Kolkkraben und Waldralpe**

**F**ünfundzwanzig Jahre werdens jetzt, seit Konrad Lorenz seine Graugänse aus Seewiesen in Oberbayern umgesiedelt hat ins Almtal. Die Gänseschar des Nobelpreisträgers hat sich gut eingelebt – trotz Fuchs und Uhu und manch hartem Winter.

Ganz von selbst hat sich eine andere Schar von Fliegern hier angesiedelt: die Kolkkraben. Von denen gibts hier im Winter eine der größten Ansammlungen im Alpenraum. Der Grund: das reiche Nahrungsangebot im Cumberland-Wildpark, an dem sich prächtig mitnaschen lässt.

Und die Waldralpe? Die sollen jetzt hier angesiedelt werden – und sich irgendwann in einer ortsfesten Kolonie auch vermehren.

**B**is dahin dauerts aber noch: Die Grünauer Waldralpe sind unglaublich fluglustig. Dabei stammen sie wie fast alle heute lebenden Waldralpe aus einem Tiergarten. Zum Vergleich – 2000 Waldralpe leben heute in Gefangenschaft, bloß ein Zehntel in freier Natur.

Einen umfangreichen Beitrag über die Grünauer Waldralpe finden Sie in der jüngsten Ausgabe von ÖKO-L – der Zeitschrift der Naturkundlichen Station der Stadt Linz. Sollten Sie noch keines haben – das ÖKO-L-Abo ist zu bestellen beim Amt für Natur- und Umweltschutz/Naturkundliche Station, Neues Rathaus, Hauptstraße 1-5, 4041 Linz, Telefon 073 2/70 70 DW 26 91 oder 27 15.

### **So haben sies gern**

**W**aldralpe lieben es trocken. Sie brüten an kahlen, unzugänglichen Felswänden in Binnengebirgen oder an Steilküsten, auf Ruinen und sonstigen Gemäuern. Zur Nahrungssuche begeben sie sich auf benachbarte Wiesen und in Sümpfe, Steppen oder trockene Flussbetten. Diese Gebiete untersuchen die Vögel, mit dem Schnabel stochernd, auf Schnecken, Käfer und Heuschrecken, Skorpione und kleine Wirbeltiere – Eidechsen, Mäuse.

Waldralpe nutzen zum Beuteerwerb immer dieselben Gebiete und sind daher gefährdet, wenn es dort zu Veränderungen kommt. Erfolgreiche Bruten gibts ab einem Alter von drei Jahren. Männchen und Weibchen bauen gemeinsam aus Reiser, Gras und Stroh ihr Nest in Höhlungen und Nischen. Beide Partner wechseln sich beim Brüten ab.

Waldralpe zeigen ein ausgeprägtes Sozialverhalten. Die Partner, gelegentlich auch unverpaarte Vögel, begrüßen einander in einer Zeremonie, deren Elemente an die Bettelbewegung der Jungvögel erinnert.



Text: Franz Xaver Wimmer  
Bernhard Schön  
Fotos: Bernhard Schön  
Kurt Kortschal

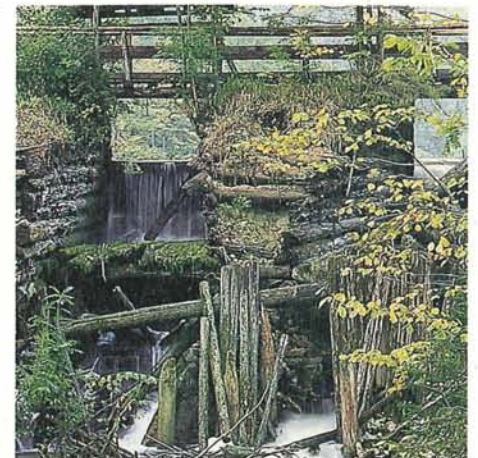


# Nationalpark & Eisenstraße



*Die Landesausstellung Eisenstraße ist vorbei. Der Nationalpark Kalkalpen ist fertig, in seiner ersten Ausbaustufe wenigstens. Aber wie gehts weiter in der Region?*

- *Oben: der Pfiesling-Ursprung in Rofleithen*
- *Unten und links: die Borsee-Klause in der Gemeinde Weyer-Land vor und nach der Renovierung.*





Wenn der Nationalpark noch größer und aktiver wird, kann die positive Regionsentwicklung weitergehen. Wichtig ist, dass viele Leute mitarbeiten und die Nationalpark Idee greifbarer machen. Es könnte die Stimmung aber auch wieder nach unten gehen.

*Gibts was Gemeinsames zwischen beiden Projekten?*

Wenn mans genau nimmt – die Idee der Nachhaltigkeit. Nationalpark und Eisenstraße sollten ein gemeinsames Interesse haben – an einer Natur- und Kultur-Region um den Nationalpark.

**D**ie Diplomarbeit von Andreas Maier – „Pyhrn-Eisenwurzten 2010 – Szenarien und Perspektiven für die nachhaltige Entwicklung einer Nationalpark Region mit historischer Eisenverarbeitung in Österreich“ gibts demnächst als Buch – in der Reihe „Aktuelle Beiträge zur Geografie, Raumforschung und Raumordnung“ – 125 Seiten, 19 Abbildungen. Zu bestellen beim Autor, Telefon 01/350 14 88.

Beim Verein Eisenstraße gibts auch Informationen darüber, was sich jetzt draußen in den Gemeinden tut – nach der Landesausstellung. Eines ist schon sicher – fast alle Eisenstraßen-Projekte laufen weiter. Allerdings mit sparsameren Öffnungszeiten.

Ein Eisenstraßen-Projekt ist auch jetzt im Winter zu besichtigen – allerdings nicht bei uns, sondern in Linz, im neuen Rathaus: Dort stellen die Mitarbeiter der Naturkundlichen Station gerade eine Ausstellung aus Klaus neu zusammen: „Wasser ist Kraft“ hat die geheißen und gewidmet war sie dem Steyrlinger Förster und Wasser-Pionier Viktor Schaubberger.

Zu sehen ab 28. Jänner im Foyer des Neuen Rathauses in Linz. *Öffnungszeiten:* Montag und Donnerstag 7 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 7 bis 13.30 Uhr. *Information:* Amt für Natur- und Umweltschutz, Naturkundliche Station, Telefon 073 2 / 26 91.

**D**er Mollner Geograph Andreas Maier ist in seiner Diplomarbeit der Frage nachgegangen.

**Natur im Aufwind:** Eine halbe Million Gäste bei den Projekten der Landesausstellung, neue Besucherrekorde bei den Führungen im Nationalpark. Was ist so neu bei uns, was zieht die Menschen an?

**Mag. Andreas Maier:** Mit dem Nationalpark und der Eisenstraße gibts zwei Projekte bei uns, die etwas Positives wollen, die eine Zukunftsidee für die ganze Region haben. Früher gabs einzelne isolierte Initiativen, aber keine verbindende Idee. Und wenn einer was machen wollte, waren dafür drei neidisch. Jetzt ist das anders geworden – jetzt unterstützen die Öffentlichkeit und das Land den Nationalpark und die Eisenstraße.

*Wie gehts weiter mit den beiden Projekten?*

Praktisch jeder weiß jetzt, wo und was die Eisenwurzten ist. Du siehst fast überall die Schilder und Projekte, das stärkt das Regionalbewußtsein. In den Köpfen ist die Region gerade erst richtig entstanden. Jetzt nach der Landesausstellung wirds wieder schwieriger: Es gibt nicht mehr soviel Geld. Und einzelne Orte haben mehr von der Ausstellung profitiert als andere.



*Mag. Andreas Maier (26) ist gebürtiger Mollner. Er studierte Geographie an der Universität Wien und absolviert derzeit den Redaktionslehrgang Magazinjournalismus im Trend/ Profil-Verlag.*

## Der Nationalpark an der Eisenstraße

*Auch nach der Landesausstellung gibts Themen-Wanderungen in Verbindung mit Eisenstraßen-Projekten. Unsere Nationalpark Betreuer führen Sie weit zurück in die Vergangenheit und vermitteln hautnahe Naturerlebnisse.*

### Roßleithen

*Vom Weg des Wassers im Tal der Quellen, Hämmer und Mühlen.*

Das Wasser der riesigen Karstquelle am Pießling Ursprung ist die Lebensader des Tales. Das Hämmern der Sensenschmieden und eine klopfende Mühle begleiten uns am Weg.

### Spital/Pyhrn

*Wir hämmern mit.*

In der Huf- und Hackenschmiede schauen wir dem Schmied über die Schulter, wie er glühendes Eisen formt. Ein Wasserrad mit Hammerwerk macht die Kraft des Wassers unmittelbar begreifbar.

### Molln

*Wasser und Holz*

Das Handwerkermuseum in Molln zeigt, was hier mit der Kraft des Wassers erzeugt wurde. Wir wollen in Ortsnähe Spuren dieser Wassernutzung suchen. Dabei entführen wir Sie in eine einzigartige und urtümliche Schluchtlandschaft, die das Wasser geschaffen hat.

### Weyer/Kleinreifling

*Auf dem Weg der Flößer.*

Als Transportweg für Holz und Eisen hat die Enns eine jahrhundertalte Tradition. Damals, als der Fluss noch wild und ungezähmt dahinschoss, war jede Floßfahrt ein wagemutiges Unternehmen, wie ein Blick auf die gefährliche Stromenge beim „Flößerfriedhof“ zeigt.

*Das kosten unsere Themenwanderungen:*

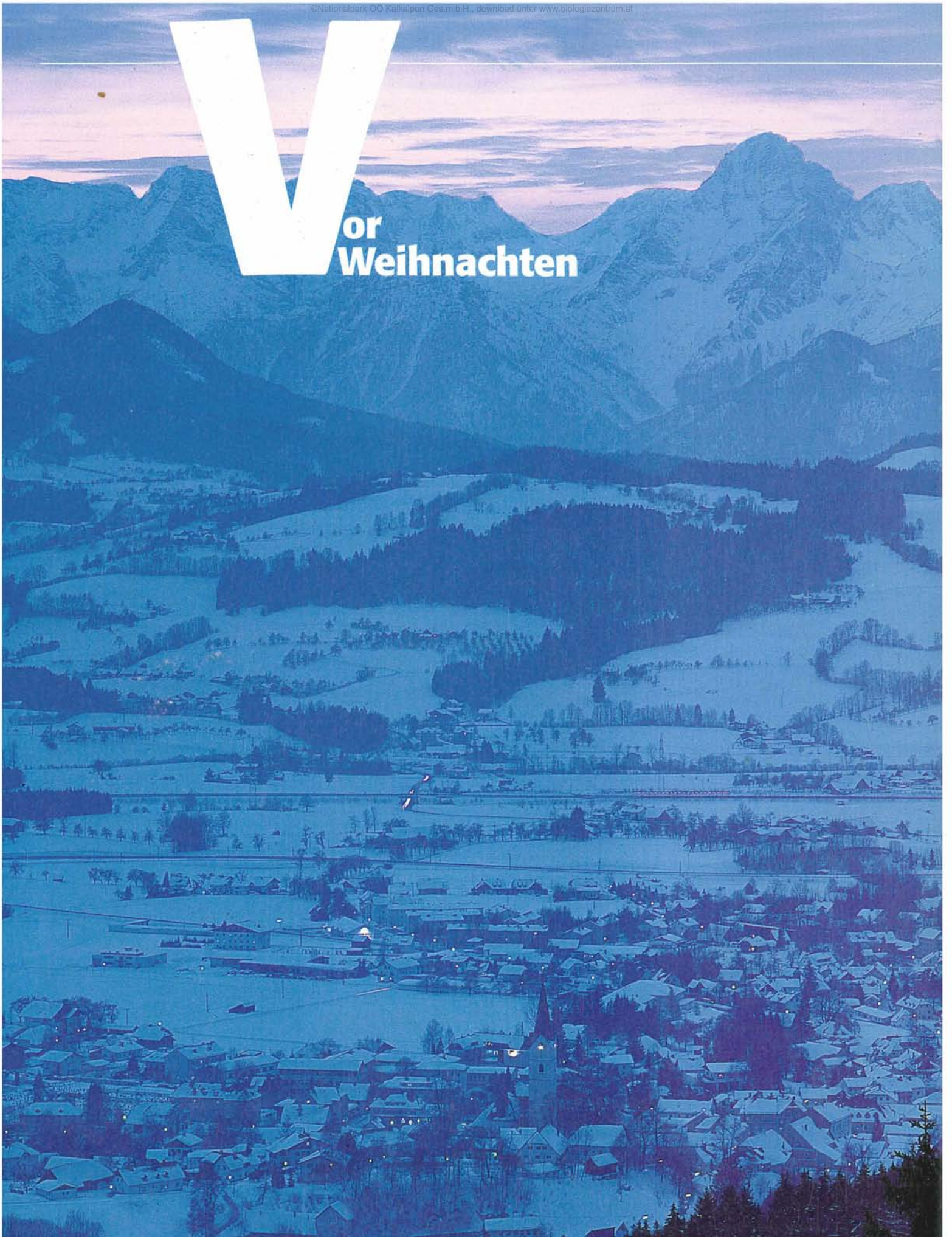
Schulen: 1. bis 8. Schulstufe öS 50,- pro Schüler, 9. bis 12. Schulstufe öS 70,- pro Schüler; Einzelpersonen: Erwachsene: öS 100,-; Familientarif: Ein Kind (6 bis 14 Jahre) pro Familie zahlt die Hälfte, weitere Geschwister sind frei. *Eintritt nicht inbegriffen.*

*Und hier können Sie sich anmelden:*

In den Nationalpark Infostellen Großraming, Telefon 072 54 / 84 14-1, Reichraming, Telefon 072 55 / 81 17, Windischgarsten, Telefon 075 62 / 61 37.

*Text:* Angelika Stückler  
Franz Xaver Wimmer  
*Foto:* Roland Mayr

# V or Weihnachten



**NATUR BEOBACHTEN**  
Mit Sybille Kalas

Bald ist Weihnachten.  
Stille Nacht trieft aus Lautsprechern  
Styroporschnee rieselt in den Schaufenstern  
Kunstschnee auf Schipisten  
elektrisches Sternengeglitzer  
kollektiver Konsumwahn  
Geschenke, jeder gegen jeden.

Bald ist Weihnachten.  
Der Weihnachtsbaum steht im Schuppen.  
Alle Geschenke fertig?  
Weihnachtspost? – Wieder nicht geschrieben.  
Zum tausendsten Mal die gleiche Weihnachtsschnulze aus dem Radio.  
Letzte Plätzchen backen.  
Morgen noch Vanillekipferl?

Erst mal Pause machen.  
Rausgehn  
Luft schnappen.  
Draußen regnets.  
Kein weihnachtlich glänzender Wald.  
Regen-Wald.  
Matschiger Weg.  
Pfützen ausweichen  
springen von Stein zu Stein.  
Feucht-kühler Waldgeruch  
kühl, nicht kalt, erdig, weich...

Diesiges Dämmerlicht  
letzte weiße Flecken, Reste vom ersten Schnee  
drei wintergraue Rehe zwischen Fichtenstämmen  
grünleuchtendes Moos, regenwassersatt.

Weiches Gehen über  
Buchenlaub, dunkelbraun  
Eichenlaub, braungrau  
Fichtenzapfen, fest geschlossen  
nassglänzend alles.

Regentropfen-Silberperlen  
an schwarzen Buchenzweigen.  
Gurgelnder Bach – Regen-Hochwasser  
fast zu breit zum Drüberspringen.

Regentropfenringe laufen übers Wasser im klarbraunen Tümpel  
Gehen zur Regentropfenmusik,  
die rauscht, plätschert, tröpfelt,  
sprüht, flüstert...

Gehen  
triefend nasse Haare  
gehen immer weiter  
dampfender Atem  
gehen im Regenrausch  
gehen durch den mittwinterlichen Regen-Wald  
gehen in die frühe Abenddämmerung  
gehen – zu mir kommen  
Stille Nacht...



Fotos: Roland Mayr

## Er-Lebens-Wasser

Vielleicht hast du diesen Aufwind durchgeblättert, Seite für Seite, und dir ist immer wieder Wasser begegnet. Vielleicht hat dich das an manches erinnert, was du in der Schule gehört hast: Der Wasserkreislauf: Wolken – Regen – Quelle – Bach – Fluss – Meer – Sonne – Wolken... du weißt schon...

Oder: Trinkwasser, Brauchwasser, Wasserknappheit, Wassersparen, Wasserverschmutzung, Gewässerschutz...

Du und wir alle wissen, dass wir abhängig sind von sauberem Wasser und trotzdem gehen wir alle damit um, als wüssten wir es nicht. Wir spülen unsere Klos mit Trinkwasser, waschen uns, unsere Wäsche und unsere Autos so oft und so ausgiebig wir wollen.

Völker, die in Gegenden mit Wassermangel leben, in der Steppe oder in der Wüste, müssen uns für verrückt halten. Für sie ist Wasser zum Trinken da. Für Menschen, Tiere und Pflanzen.



Einen Schimmer dieser Selbstverständlichkeit – dass Wasser Leben ist – können wir erfüllen, wenn wir so richtig durstig aus einer klaren Quelle trinken oder vom Strahl einer gurgelnden Brunnenröhre nach einer langen Bergtour... wann sonst schmeckt Wasser so gut?

Ein Gefühl für Wasser bekommen, das halte ich für mindestens so wichtig, wie etwas über Wasser zu wissen. Ein Gefühl für Wasser bekommen, jetzt im Winter? Eher schwierig. Wasser-Gefühle sind sommerlich: im See schwimmen, ins Wasser hupfen, Meeresbrandung, Gewitterregen...

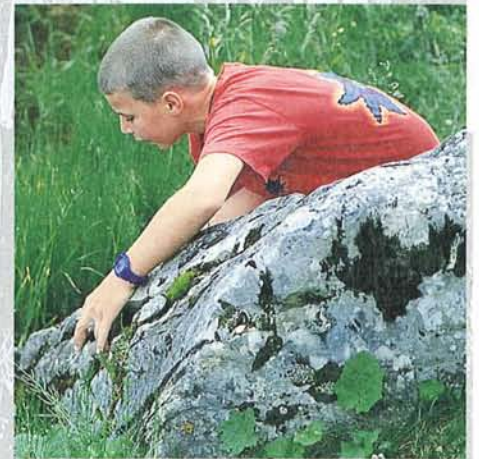
Jetzt im Winter ist das alles weit weg, zugefroren, erstarrt. Aber wir können uns



Gedanken machen über dieses von der Kälte eingefangene, erstarrte Wasser. Dieser Tropfen, der als Eiskristall in der Sonne blitzt, vielleicht ist er dir schon einmal begegnet?

Mit warmen Sommergedanken kannst du ihn schmelzen lassen, fließen... in einem richtig schönen, natürlichen Bach zum Beispiel, in einem, der nicht von Uferverbauungen eingezwängt ist, der sich selber seinen Weg sucht, manchmal über die Ufer tritt, kleine Tümpel zurücklässt, Sandbänke aufschüttet. Viele Tage hab ich im letzten Sommer an solchen Bächen verbracht. Alleine oder mit Kindern. Die haben gespielt, gespielt, gespielt, Dämme gebaut, Schiffchen schwimmen lassen, Wassermänner und Wasserfrauen aus Treibholz gemacht, geplantscht, gespritzt, gebadet.

Sie haben vieles entdeckt am und im Bach. Die abgeflachten Larven der Eintags- und Steinfliegen unter den Steinen



in der Strömung. Köcherfliegenlarven in ihren Wohn-Röhrchen: aus Steinchen gebaut im Bach, schwer, damit sie nicht weggeschwemmt werden, oder aus großen braunen Blattstückchen im Tümpel. Gut getarnt auf braunem Grund. Wir haben auch die leeren Häute der Eintagsfliegenlarven auf großen Steinen im Bach gefunden, aus denen die fertigen Fliegen ausgeschlüpft sind, die in Schwärmen überm Wasser tanzen.

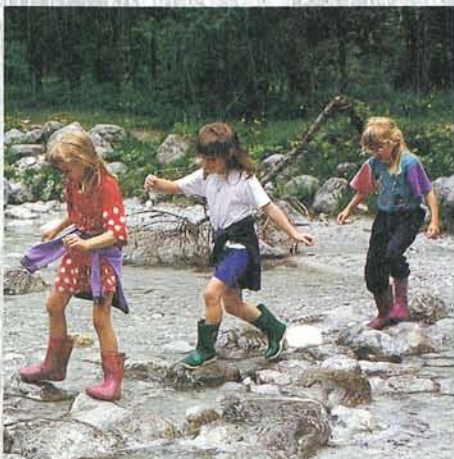
Wir haben die glibbrigen Gelege von Kriebelmücken entdeckt und in den Tümpeln Kaulquappen von Fröschen und Kröten.

Viele Kinder waren erstaunt, dass man dieses Wasser trinken kann. Manche



hatten noch nie in einem Bach gebadet.

Im späten Winter haben wir eine Schlucht durchwandert und gesehen und gefühlt, wie glatt die Felswände vom Wasser poliert werden. Merkwürdig geformte Steine und Wurzeln haben wir auf dem trockenen Bachgrund gefunden.



Während der Schneeschmelze haben wir unsere Schlucht wieder besucht. Da konnten wir uns gar nicht mehr vorstellen, dass wir da rumgekraxelt sind, wo jetzt das Wasser schäumend und gurgelnd über die Felsen donnert. Nur da, wo im Winter ein verzauberter smaragdgrüner Tümpel stand, fanden wir einen ebenso zauberhaften stillen See.

Es gibt nicht nur viel zu sehen an so einem Bach, zu hören gibt es auch einiges. Die Kinder haben sich einen gemütlichen Platz am Ufer gesucht und die Augen verbunden. Was erzählt das Wasser? Es rauscht, gluckst, gurgelt, gluckert, plätschert, platscht, zischt, rieselt... macht eine sanfte, wilde, nie

endende Wasser-Musik, spielt mit dem Untergrund, über den es fließt mit der Luft, die es mitreißt, mit Steinen, Felsen, Baumstämmen, die sich ihm in den Weg stellen. Du kannst diese Musik noch verändern, nur indem du den Kopf drehst und die nahen und fernen Wassergeräusche zu deiner ganz persönlichen Wasser-Symphonie werden lässt.

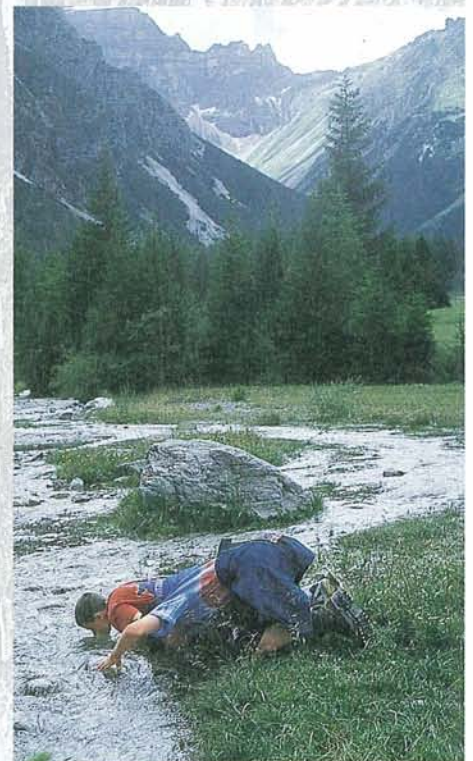
Hast du Lust gekriegt auf Bach-Erlebnisse? Such sie dir an einem winterlichen Bach. Viele Wassertiere kannst du auch im Winter gut beobachten. Fliegenlarven zum Beispiel. Die, aus denen im nächsten Frühling die erwachsenen Stein- oder Eintagsfliegen schlüpfen werden, sind jetzt im Winter besonders groß und gut zu finden. Setz sie aber immer an die Stelle zurück, wo du sie gefunden hast.

Na ja, das Baden ist jetzt im Winter wohl nicht so angenehm, obwohl das Wasser in einem Gebirgsbach im Sommer nicht viel wärmer ist als jetzt.



Dafür kannst du die Eis-Kunstwerke der Natur bewundern: Reifkristalle an den Ufergräsern, bizarr geformte Zapfen und Keulen aus Eis an der Böschung, dünne Eiskecken mit Mustern aus Luftblasen, unter denen das Wasser gluckend rinnt. Oder einen dick zugefrorenen Tümpel, der sich zum Schlittern anbietet.

Wenn dir kalt geworden ist bei deinen Winter-Abenteuern, kannst du dich mit heißem Tee und Gedanken an einen sommerlichen Bach aufwärmen.



Text: Sybille Kalas  
Fotos: Sybille Kalas  
Roland Mayr



## Weixlbam und Raunachtkrapfen

*Z'Anare keman d'Nochtn um Pfeichta dabe' – zu Andreas, am 30. November kommen die Raunächte und die Feiertage daher.*

**S**o hats der Mundartforscher Univ. Prof. Dr. Herbert Tatzreiter aufgezeichnet – vor bald vierzig Jahren, draußen im Steinbachtal.

Als Student war er damals unterwegs, bei Bauern und Holzknechten, bei Häusweibern und Fleischhackern. Zu der Zeit war noch kaum wo die Rede von Nikolaus und Krampus.

Dafür hatten wenigstens die Älteren etliche Erinnerungen an die geheimnisvollen Raunächte. Zum Beispiel an die Thomas-Nacht. Die hat als Los-Nacht im Bauernjahr eine wichtige Rolle gespielt. Da gingen die Dienstboten bald in der Früh zum "Heafanga" in den dunklen Hühnerstall. Jeder und jede fing sich da ein Federvieh und je nach Beute heiratete man einmal eine/n Alten, eine/n Jungen. Und wer den Hahn erwischte, der oder die würde wohl an einen Witwer oder eine Witwe geraten.

Bekannter ist das Weichslbaum-Beitln: Da schlichen sich heiratslustige Mädchen in der Thomasnacht zu einem Weichselbaum und schüttelten ihn. Dabei sagten sie:

*Weixlbam i ritt di, i schitt di  
laß mir a Hündal bellen*

*wo si mei Herz-Ollerliabsta tuat melden.* Beliebte war auch das „Bo-Karl-Heben“. Da versteckten die Dienstboten unter den Körben zum Brotbacken verschiedene Zeichen, die alle was aussagen sollten. Ein Schneuztuch, einen Rosenkranz, eine Puppe... und wer das Körbchen hob, unter dem nichts lag, würde wohl sterben im nächsten Jahr.

**D**er Aberglaube war noch wach, als Tatzreiter Anfang der Sechziger Jahre seine ersten Mundart-Aufnahmen machte: Das „wüde Gjoad“ – die wilde Jagd – zieht in den Raunächten durchs Tal, erzählten die Alten. Und wer die höllischen Gestalten sehen wollte, hatte dazu in der Metten-Nacht Gelegenheit.

Nur durfte man sich vorher neun Tage lang nicht waschen, kein Gebet verrichten und sich nicht mit Weihwasser besprengen. Erst dann konnte man „in Kroas steh“: – Dort, wo drei Grundstücke

aneinandergrenzen, musste man einen Kreis ausgehen, aus dem man beim Erscheinen der Höllischen nicht hinaus treten durfte. Die Höllischen dürften sich ziemlich grober Methoden bedient haben, um die Menschenseelen doch mitnehmen zu können: Da heißt's zum Beispiel, dass der Teufel mit einem brennenden Heu-Fachtl auf die Kreis-Steher zufährt. Und Tatzreiters Gewährsleute haben erzählt, dass einmal zwei Mädchen beim Kreis stehen verschwunden sind – nur mehr ihre Kleider hat man gefunden.

Kein Wunder, dass sich die meisten Mädchen da lieber ans Krapfen backen gemacht haben statt ans Kreis stehen.

Allerdings war nicht einmal die Krapfenpfanne vorm Aberglauben sicher. Das berichtet wenigstens der Koch-Forscher Franz Maier-Bruck: Drin in St. Pankraz zum Beispiel sollen die Bäuerinnen in der Silvesternacht vors Haus gegangen sein. Um Mitternacht haben sie dann mit einem Eiben- oder Segenbaumzweig Weihwasser ins heiße Fett gesprengt. „Das alte Jahr außirauschen“ hat das geheißt.

Text: Franz Xaver Wimmer  
Foto: GUSTO/Eisenhut & Mayer

**ANGEBOT**

**Neu im Nationalpark-Shop!**

**U**niversum – Wilder Wald im Land des Eisens – die neueste Folge über den Nationalpark Kalkalpen.

50 Minuten, VHS, 249,- Schilling. Zu beziehen in den Nationalpark Infostellen Großraming, Reichraming, Unterlaussa und Windischgarsten, bei der Nationalpark Verwaltung in Leonstein oder gleich mit der Bestellkarte auf dieser Seite.

Eine gute Auswahl an Universum-Beiträgen auf Video finden Sie im ORF-Shop, zum Beispiel im Wiener Funkhaus, Argentinierstraße 30a, 1040 Wien, Telefon 01/50 10-88 81 oder im Internet: [www.orf.at/service/tv/universum](http://www.orf.at/service/tv/universum).

Unter dieser Adresse finden Sie die ganze Palette von Universum-Produkten – vom Kalender und dem Jahrbuch bis zur Universum-Reise.



Foto: Schlamberger



**Nationalpark Wanderkarten**

- ... Stück Übersichtskarte ..... 40,-
- ... Stück „Reichraminger Hintergebirge“ Nr. 10 ..... 69,-
- ... Stück „Region Ennstal“ Nr. 7 ..... 69,-
- ... Stück „Sengengebirge“ Nr. 6 ..... 69,-
- ... Stück „Windischgarsten“ Nr. 9 ..... 69,-
- ... Stück Kartenset (5 Teile) ..... 240,-
- ... Stück Mountainbikekarte: ..... 95,-
- ... Stück Ansichtskarten (lose) ..... 8,-
- ... Stück Ansichtskarten-Set ..... 220,-
- ... Stück Sticker sortiert: ..... 20,-
- ... Stück Universum-Video ..... 249,-
- ... Stück NP-Video ..... 98,-
- ... Stück Schirm ..... 239,-

**Nationalpark Uhren** ..... 490,-

- Sportlich mit Klettband:
  - gelb  rot  blau  grün
- Sportlich mit Lederband:
  - schwarz
- Elegant mit Lederband:
  - dunkelgrün  schwarz

**T-Shirts**

- ... Stück **Logo** naturbelassen ..... 249,-
- Größe  S  M  L  XL  XXL
- ... Stück **Logo**
- Farbe  weiß  rot  dunkelblau
- dunkelgrün ..... 129,-
- Größe  S  M  L  XL  XXL
- ... Stück **Bockkäfer** ..... 179,-
- Größe  S  M  L  XL  XXL
- ... Stück **Bockkäfer** ..... 129,-
- Größe  128  140  152
- ... Stück **Adler** ..... 179,-
- Größe  S  M  L  XL  XXL
- ... Stück **Adler** ..... 129,-
- Größe  128  140  152
- ... Stück **Sweater** ..... 299
- Farbe  grau-meliert  dunkelblau
- dunkelgrün
- Größe  S  M  L  XL  XXL



**Bücher**

- ... Stück Nationalpark Buch ..... 394,-
- ... Stück Österreichische Nationalparks ..... 780,-
- ... Stück Almanach ..... 166,-
- ... Stück Mountainbike-Führer ... 215,-

**Nationalpark Zeitschrift „Natur im Aufwind“**

- ... Abo 4 Ausgaben pro Jahr ..... 150,-

Alle Preise in ATS, inklusive 10% Mehrwertsteuer, zuzüglich Porto und Verpackung.



VORSCHAU

Unser Frühlings-Aufwind erscheint im März. Drei Millionen Menschen besuchen jedes Jahr den ältesten Nationalpark der Welt, den Yellowstone. Immer am Programm – ein Besuch bei den Geysiren und den heißen Quellen. Auch wenn hier täglich tausende Menschen staunen, läuft alles in geordneten Bahnen.

Gar so wörtlich werden wir im Nationalpark Kalkalpen die Besucher-Lenkung nicht nehmen müssen – auf einen Laufsteg können wir hoffentlich verzichten. Im Frühlings-Aufwind gibts jedenfalls konkrete Beispiele, wie Besucher-Lenkung den Menschen und der Natur hilft.



Als Bewohner von Pettenbach und Eberstalzell erhalten Sie die Nationalpark Kalkalpen Zeitschrift diesmal gratis zum Schmökern und Gusto-Machen. Wenn Sie „Natur im Aufwind“ –

vier Ausgaben im Jahr – weiter beziehen wollen, so senden Sie uns bitte die mit Namen und Adresse ausgefüllte Bestellkarte. Siehe unten, bitte ausschneiden und auf der Rückseite das Abo ankreuzen. Es

genügt auch ein Anruf, Telefon 075 84/36 51-0, oder ein Fax unter 36 54. Das Abonnement kostet 150 Schilling pro Jahr.

Ich bestelle die auf der Rückseite bezeichneten Artikel.

Name und Anschrift (bitte in Blockschrift), falls anders als unten aufgedruckt:

Datum

Unterschrift



An die  
**Nationalpark O.ö. Kalkalpen  
Gesellschaft m.b.H.**

Obergrünburg 340  
A-4592 Leonstein

P.b.b. · An einen Haushalt · Verlagspostamt: 4592 Leonstein · Nr. 336823L92U



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nationalpark Kalkalpen - Natur im Aufwind. Die Nationalpark Kalkalpen Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [26\\_1998](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Natur im Aufwind 1-36](#)